

Konzilien in Leben und Lehre des Hinkmar von Reims († 882)

Von Hermann Josef Sieben, S. J.

Friedrich Kempf SJ hat in seiner jüngsten Publikation¹ mit guten Gründen die These vertreten, daß der gregorianischen Reform nicht die Bedeutung für die Durchsetzung der primatialen Kirchenverfassung zukomme, die ihr von der Forschung bisher zugeschrieben wurde. Längst vorher hatte in der lateinischen Kirche die episkopal-synodale Struktur ihre tragende Kraft verloren². Kempf kommt im Verlauf seiner Untersuchung natürlich auch auf die – neben Papst Nikolaus I. – markanteste Persönlichkeit in der Kirche des 9. Jahrhunderts, auf Hinkmar von Reims³, zu sprechen und bedauert, daß ein Dialog wie

¹ Primatiale und episkopal-synodale Struktur der Kirche vor der gregorianischen Reform, in: AHP 16 (1978) 27–66.

² Kempf 64: „Die päpstliche Autorität, daran kann kein Zweifel sein, ist vom 8.–11. Jahrhundert ständig gewachsen. Es wäre daher irrig zu glauben, die gregorianischen Reformer hätten ein entmachtetes Papsttum vorgefunden und es mit revolutionärem Elan wieder zu Ehren bringen müssen. Desgleichen wäre es ein Irrtum, wollte man die neuerworbenen Primatialrechte allein römischen Bemühungen zuschreiben. Sie sind vielmehr gutenteils dem Hl. Stuhl von den Herrschern, den Bischöfen und Mönchen auf jeweils verschiedene Weise zugespielt, dann allerdings fest ergriffen und ausgebaut worden.“

³ Vgl. die umfassende Biographie von *J. Devisse*, Hincmar, archevêque de Reims (845–882), Genf 1975 und 1976 (1585 Sn.), dazu kritische Ausstellungen bei *B. Taeger*, Zum „Ferculum Salomonis“ Hinkmars von Reims, in: DA 33 (1977) 153–163, hier 156, Anm. 28, vgl. auch *R. Schieffer*, in: DA 34 (1978) 279–281. – Trotz dieses dreibändigen neuen Werkes ist nach wie vor unentbehrlich *H. Schrörs*, Hinkmar, Erzbischof von Reims (Freiburg 1884; Reprint Hildesheim 1967). Kürzere Einführungen in Leben und Werk vgl. *H. von Schubert*, Geschichte der christlichen Kirche im Frühmittelalter (Tübingen 1921) 439–442; *H. Netzer*, Art. Hincmar, in: DThC 6, 2 (1925) 2482–2486; *R. Naz*, Art. Hincmar, in: DDC 5 (1953) 1135–1154, bes. 1144–1154 („H. et la hiérarchie ecclésiastique“), vor allem *Y. Congar*, L'ecclésiologie du haut Moyen-Age (Paris 1968) 166–177 („H. de Reims. Son ecclésiologie, sa conception de la vie canonique de l'Eglise“); zur Kirchenrechtsproblematik und zum historischen Kontext speziell vgl. *E. Lesne*, La hiérarchie épiscopale. Provinces, métropolitains, primats en Gaule et Germanie depuis la réforme de saint Boniface jusqu'à la mort d'Hincmar (Lille/Paris 1905) bes. 130–184; *H. Schmidt*, Trier und Reims in ihrer verfassungsrechtlichen Entwicklung bis zum Primatialstreit des neunten Jahrhunderts, in: ZSRG.K 18 (1929) 1–111, hier 77 ff. über H.; *K. Weinzierl*, Erzbischof Hinkmar von Reims als Verfechter des geltenden Rechts, in: Episcopus, Festsch. M. Faulhaber (München 1949) 136–163; *F. Arnold*, Das Diözesanrecht nach den Schriften Hinkmars von Reims. Eine Untersuchung über den Ursprung und die Entstehungszeit des Diözesanrechts, Wien 1935; anregende Beobachtungen bietet auch *K. F. Morrison*, Tradition and Authority in the Western Church 300–1140 (Princeton 1969) 240–253; *G. H. Tavard*, Episcopacy and Apostolic Succession according to Hincmar of Reims, in: ThSt 34 (1973) 594–623, unterstreicht die Zukunftsträchtigkeit von Hinkmars Ekklesiologie.

der zwischen jenem Papst und dem Reimser Erzbischof in der Folgezeit nicht fortgesetzt wurde; er wäre für die Struktur der Kirche von großer Bedeutung gewesen⁴. Die folgende Abhandlung stellt sich im Rahmen unserer Untersuchungen der mittelalterlichen Konzilsidee die Aufgabe, Hinkmars Vorstellungen vom Konzil (III), in Sonderheit seine Konzeption des Verhältnisses Papst/Konzil in der Frage der römischen Appellationen (IV) und des Verhältnisses Konzilskanones/päpstliche Dekretalen (V) darzustellen. Während Hinkmars Regierungszeit als Erzbischof von Reims (845–882) fanden in der westfränkischen Kirche zahlreiche Synoden statt, die quellenmäßig sehr gut belegt sind. So haben wir die Möglichkeit, uns ein Bild über die synodale Tätigkeit des Metropoliten zu erarbeiten. Das überlieferte Werk des Erzbischofs hat andererseits ein hervorstechendes Merkmal: Wir meinen seine ganz außergewöhnliche Kenntnis patristischer Quellentexte. Es erscheint somit verlockend, speziell für den Bereich der Konzilsidee diese patristische Quellenkenntnis Hinkmars zu beleuchten. Den drei Hinkmars Theorie gewidmeten Abschnitten gehen deswegen zwei Untersuchungen voraus, die sich mit den „Quellen“ dieser Theorie, nämlich seiner persönlichen Erfahrung mit Konzilien (I) und seiner Kenntnis der einschlägigen Texte der Alten Kirche, befassen (II).

I. Persönliche Erfahrung mit Konzilien

Hinkmars Idee von Konzil wird aus einer doppelten Quelle gespeist, aus seiner persönlichen Anschauung, seiner Erfahrung mit Konzilien, und seiner Kenntnis der diesbezüglichen patristischen Quellen. In der Tat, der Erzbischof von Reims weiß, wovon er redet, wenn er von Konzilien spricht. Während seines 37jährigen Episkopates hat H. an rund 40 zum großen Teil „außerordentlichen“ Synoden teilgenommen⁵; denn kaum eine der zahlreichen Auseinandersetzungen dieser Jahre fand, auf die eine oder andere Weise, nicht auch vor dem Forum der Synode statt. Die Forschung hat diese Seite seiner Aktivi-

⁴ Kempf 59: „Die Art und Weise, wie dieser (d. h. Hinkmar) die Rechte der Provinzialsynode und des Metropoliten verteidigte, verdient trotz mancher Schattenseiten allen Respekt. Hier kommen endlich einmal die Probleme zur Sprache, die das Verhältnis zwischen Papst, Metropolit und Provinzialsynode betrafen. Wäre dieser Dialog fortgesetzt worden, hätte er zu einer genaueren Abgrenzung der primatialen und episkopal-synodalen Rechtsordnung führen können.“

⁵ Zu den außerordentlichen Synoden kommen die „ordentlichen“, vorgeschriebenen, hinzu. Hier ist es schwer anzugeben, an wieviel routinemäßig stattfindenden Diözesan- bzw. Provinzialsynoden H. teilgenommen hat. *H. Barion*, Das fränkisch-deutsche Synodalrecht des Frühmittelalters (Bonn/Köln 1931) 31–32, jedenfalls ist der Meinung, daß H. „mit großer Energie und auch mit Erfolg die Abhaltung von Provinzialsynoden förderte“. Der gleiche Forscher nimmt aufgrund der vorliegenden Zeugnisse an, daß „Hinkmar grundsätzlich an der nicaenischen Vorschrift von jährlich zwei Provinzialsynoden festhielt...“ (ebd. 32, Anm. 35).

tät zwar immer wieder berührt, aber auch in den beiden letzten umfassenden Biographien⁶ Hinkmars wird seine Teilnahme an Synoden nicht im Zusammenhang behandelt. Deswegen scheint es angebracht, zunächst die synodale Tätigkeit des Reimser Metropoliten in knappen Zügen aufzuzeigen. Das hat auch den Vorteil, daß wir uns damit gleichzeitig die Hauptstationen seines Lebensweges vor Augen führen⁷.

Wahrscheinlich hat H. schon vor seiner Erhebung zum Erzbischof von Reims (845) an mehreren der wichtigen Reformsynoden teilgenommen – so an der von Aachen (836) –, auf denen die großfränkische Partei des Klerus die Kirchenreform durchzusetzen suchte. Jedenfalls befand er sich seit Februar 835 nach einem Intermezzo von fünf Jahren wieder am Hofe des Kaisers⁸, nachdem er zuvor schon einmal bis zur Verbannung seines Lehrers und Freundes Hilduin dort geweilt hatte. Sicher bezeugt ist seine Teilnahme, genauer sein Vorsitz, zusammen mit zwei weiteren Bischöfen und einem Abt auf der Reformsynode (concilium) von Verneuil (Dezember 844)⁹, deren 9. Kanon die Wiederbesetzung des seit Jahren verwaisten Stuhles von Reims forderte¹⁰. Die synodus episcoporum regni von Beauvais vom 10. April 845 entsprach mit der Wahl Hinkmars dieser Forderung¹¹. Zwei Monate nach seiner Wahl zum Erzbischof von Reims finden wir H. in führender Rolle auf dem Reformkonzil von Meaux (17. Juni 845), das am 14. Februar 846 in Paris fortgesetzt wurde¹². Für Ostern des gleichen Jahres war auf päpstlichen Befehl ein Konzil in Trier

⁶ Schrörs und Devise.

⁷ Vgl. außer Schrörs passim, Devise 919–923, Hefele/Leclercq, *Histoire des conciles*, 4, 1 und 2 (Paris 1911), vor allem *A. Werminghoff*, *Verzeichnis der Akten fränkischer Synoden von 843–918*, in: NA 26 (1901) 607–678.

⁸ Für weitere Einzelheiten, auch für das folgende, vgl. Schrörs 24.

⁹ *Inscriptio* der Kanones, MGH. Cap 2, 383/4. – Vgl. Hefele/Leclercq 117–118. Wir verzichten hier und im folgenden auf eine genauere moderne Bezeichnung der Art der jeweiligen Synode. Auf die Schwierigkeit einer solchen Kennzeichnung weist neuerdings *W. Hartmann* hin: Zu einigen Problemen der karolingischen Konzilsgeschichte, in: AHC 9 (1977) 6–28, bes. 6–15. Vom gleichen Autor vgl. die ausführliche Beschäftigung mit der etwas späteren ostfränkischen Synode: Das Konzil von Worms 868. Überlieferung und Bedeutung, AAWG (Göttingen 1977).

¹⁰ MGH. Cap 2, 385.

¹¹ Flodoard, *Historia Remensis ecclesiae* III, 1; MGH. SS 13, 474; vgl. Hefele/Leclercq 118–119.

¹² Praefatio und canones, MGH. Cap 2, 390–421. – Das Konzil findet statt *secundum synodalis ordinis censuram . . . regis Karoli . . . consensu sub divino nutu*, ebd. 397, 9–11. Zwei Kanones beziehen sich auf die Abhaltung von Konzilien: *Ut principes iuxta decreta canonum per singulas provincias saltem bis aut semel in anno a metropolitanis et diocesanis episcopis synodice conveniri concedant, quia quaelibet confusio rerum temporalium dissolvere non debet collegium et studium sacerdotum* (32). – *Ut si quilibet episcopus ad synodum vocatus quacumque occasione venire distulerit, nisi evidens impossibilitas praepedierit, salva censura ex hoc patrum auctoritate decreta cesset ab officio, donec satisfaciatur fratribus*, ebd. 406, 22–28; vgl. Hefele/Leclercq 120 ff.

angesetzt, auf dem die Rechtmäßigkeit von Hinkmars Wahl zum Erzbischof überprüft werden sollte. Dieselbe steht im Zusammenhang mit der Rechtmäßigkeit der Absetzung, Wiedereinsetzung und Wiederabsetzung seines Vorgängers Ebo¹³. Aber dieses Konzil kam nicht zustande. Noch im gleichen Jahr nahm H. an einem Konzil in Paris teil, das die Angelegenheit in seinem Sinne regelte¹⁴. Das nächste zu besonderem Anlaß versammelte Konzil (*synodalis conventus/synodus*) war das von Quierzy im Frühjahr 849¹⁵, auf dem der Theologe und Dichter Gottschalk von Fulda erneut verurteilt wurde. Daß man dem Mönch die Lösung von den Oblationsgelübden verweigert hatte, rächte sich bitter. Gottschalk entfachte unter den führenden Theologen seiner Zeit durch seine Ideen über die Prädestination eine heftige Auseinandersetzung, bei der auch H. nicht ohne Schaden davonkam. Das Pariser Konzil vom Herbst des gleichen Jahres, an dem H. ebenfalls teilnahm¹⁶, handelte u. a. möglicherweise von der gleichen Angelegenheit. Ob inzwischen noch die an sich vorgeschriebenen Provinzialsynoden stattgefunden haben, ist nicht sicher, scheint aber wahrscheinlich¹⁷.

Eine wichtige Diözesansynode (*conventus presbyterorum*) fand jedenfalls am 1. November 852 in Reims statt. Auf ihr wurden ähnlich wie auf den Diözesansynoden vom 10. Juni 856 und vom Juli 874 liturgische Vorschriften über die Verwaltung der Sakramente und sonstige Bestimmungen aufgestellt, die vom strengen Reformgeist des neuen Erzbischofs beredtes Zeugnis ablegen¹⁸. Für das Jahr 853 ist die Teilnahme Hinkmars an drei wichtigen Synoden bezeugt. Die am 22. April in Soissons zusammengetretene *synodus episcoporum* befaßte sich u. a. mit dem Problem der vom abgesetzten Ebo vor Jahren geweihten Reimser Geistlichen¹⁹. Unmittelbar im Anschluß an letztgenannte Synode trat eine kleinere Versammlung von Bischöfen auf Veranlassung Karls des Kahlen in Quierzy zusammen und stellte vier

¹³ Einzelheiten bei Schrörs 50 ff.

¹⁴ Flodoard, *Historia*, MGH.SS 13, 476; vgl. Hefele/Leclercq 130.

¹⁵ Hinkmar, *De praedestinatione* 2; PL 125, 85 A–B. Vgl. Hefele/Leclercq 150 ff.

¹⁶ Mansi 14, 923.

¹⁷ Vgl. Barion 32, Anm. 35.

¹⁸ *Capitula synodica*, PL 125, 773–804, vgl. Schrörs 458. – H.s Diözesankapitula wurden später sehr geschätzt. Regino von Prüm hat sie z. T. in seinem *de synodali bus causis* aufgenommen. Näheres hierzu bei P. Fournier, *Histoire des Collections canoniques en occident*, I (Paris 1931) 260. Zum ersten Auftauchen der pseudoisidorischen Dekretalen in H.s Diözesanstatuten vgl. H. Fuhrmann, *Einfluß und Verbreitung der pseudoisidorischen Fälschungen von ihrem Auftauchen bis in die neuere Zeit*, I (Stuttgart 1972) 200–210. Zur Verwendung der *Capitula* auf dem Konzil von Trosly (909) vgl. G. Schmitz, *Das Konzil von Trosly (909)*, in: DA 33 (1977) 341–434, hier 415–420.

¹⁹ Mansi 14, 977–990; vgl. Flodoard, *Historia*, MGH.SS 13, 484 f.; Hefele/Leclercq 192 ff.

Kapitel gegen Gottschalk auf ²⁰. Der nächste Konzilstermin, noch im gleichen Jahr, war der 27. August: das Konzil von Verberie ²¹, das eine lokale Angelegenheit regelte. Am 24. August 855 nahm H. an einem Konzil (conventus) in Bonneuil-sur-Marne ²² teil, für das Jahr 856 ist die oben genannte Diözesansynode in Reims bezeugt. Der 14. Februar 857 ²³ und November 858 ²⁴ führten den Erzbischof wiederum nach Quierzy (synodus episcoporum). Das Sendschreiben dieses Konzils an den König stammte aus der Feder Hinkmars. Wie schon das letztgenannte Konzil waren die Versammlungen in Metz vom 28. Mai 859 ²⁵ und Savonnières vom 14. Juni (synodus duodecim provinciarum) ²⁶ durch die politischen Ereignisse, nämlich den Einfall Ludwigs des Deutschen in das westfränkische Reich bedingt. Das Konzil von Thousey (Oktober 860) brachte u. a. den Streit über die Prädestination zu einem für alle Parteien annehmbaren Ende ²⁷. H. war auch hier der Verfasser des Synodalschreibens ²⁸.

Kaum war der Streit über die Prädestination zu Ende, kam ein neuer vor das Forum der Synode (synodus conprovincialis): 861 wurde auf einer Provinzialsynode in Soissons der widerspenstige Suffragan Rothad von Soissons aus der Gemeinschaft der Bischöfe ausgeschlossen ²⁹. Der Bestätigung dieses Ausschlusses entging Rothad im Juni/August 862 auf einer Synode (quatuor provinciarum concilium) in Pitres durch seinen Appell an den Papst ³⁰. Im Spätjahr des gleichen Jahres setzte aber der Reimser Erzbischof auf der Fortsetzung des Konzils von Pitres in Soissons die Absetzung Rothads durch ³¹. Die

²⁰ *Annales Bertiniani* 853, Ausg. G. Waitz, *Scriptores rerum Germanicarum* (Hannover 1883) 43 (Die neue kritische Ausg. von F. Grat, J. Vielliard und S. Clémencet [Paris 1964], Société de l'histoire de France, war uns leider nicht zugänglich); vgl. auch Hefele/Leclercq 197–199.

²¹ Synodalbrief MGH. Cap 13, 421–423, vgl. Hefele/Leclercq 196.

²² Mansi 15, 21–28, Hefele/Leclercq 211.

²³ Mansi 15, 125–128, Schrörs 274.

²⁴ *Epistula synodi*, MGH. Cap 2, 428–441; Schrörs 80 ff.

²⁵ MGH. Cap 2, 442–446; Hefele/Leclercq 215.

²⁶ MGH. Cap 2, 447–450.

²⁷ Mansi 15, 557–589; Hefele/Leclercq 227–232. – Zur Quellenlage, zum Zusammenhang mit dem folgenden Konzil und zum politischen Hintergrund vgl. P. R. McKeon, *The Carolingian Councils of Savonnières (859) and Tusey (860) and their Background. A study in the ecclesiastical and political history of the ninth century*, in: RBen 84 (1974) 75–100.

²⁸ Zur Verwendung von Pseudoisidor in Synodalbriefen vgl. Fuhrmann 211–218.

²⁹ Wir verdanken die Nachricht den *Annales Bertiniani*, deren Verfasser vom Jahre 861 an H. selber ist: Hincmarus Durocorthori Remorum archiepiscopus, synodo conprovinciali apud martyrium sanctorum Crispini et Crispiniani secus civitatem Suessionis Rothadum, ipsius urbis episcopum, regulis ecclesiasticis oboedire nolentem episcopi privati communione secundum decreta canonum, donec oboediat; Waitz 56.

³⁰ An. Bert. 862, Waitz 59. – Capitulare: MGH. Cap 2, 302–310; vgl. Hefele/Leclercq 304–305.

³¹ An. Bert. 862, Waitz 59; Hefele/Leclercq 308.

Synode von Verberie (29. Oktober 863) beschloß u. a., dem päpstlichen Befehl nachzukommen und Rothad nach Rom ziehen zu lassen³². Die auf Befehl des Papstes am 18. August 866 in Soissons zusammengetretene synodus³³ beschäftigte sich mit dem Fall des Wulfad, eines der von Ebo ungültig geweihten Reimser Geistlichen, der aber inzwischen bei Hofe hoch in Gunst stand³⁴. Papst Nikolaus I. war mit dem Ergebnis der Versammlung nicht zufrieden und befahl die Abhaltung eines weiteren Konzils in der gleichen Angelegenheit. Die synodus provinciarum Remensis (Reims), Rothomagensis (Rouen), Turonensis (Tour), Senonum (Sens), Burdegalensium (Bordeaux) atque Bituricensium (Bourges)³⁵ fand am 25. Oktober 867 in Troyes statt³⁶. Die Bischofsversammlung von Pitres im August 868 befaßte sich mit der gleichen Angelegenheit³⁷. Im Dezember desselben Jahres fand anlässlich der Wahl und Weihe Williberts von Châlons-sur-Marne eine Synode in Quierzy statt, in der H. den Kandidaten der vorgeschriebenen Prüfung unterzog³⁸.

Ein weiterer Konflikt mit einem seiner Suffragane, seinem Neffen Hinkmar von Laon, kommt zu einer ersten Verhandlung auf der synodus omnium episcoporum regni³⁹ am 24. April 869 in Verberie⁴⁰. Im gleichen Jahr nahm H. an der Versammlung in Pitres teil (Juli 869), auf der eine Reihe von Kanones aufgestellt wurden⁴¹. Auf der synodus episcoporum decem provinciarum⁴² vom Juni 870 in Attigny nahm der Streit der beiden Hinkmare, des Onkels und des Neffen, seinen Fortgang⁴³. Der Reimser brachte eine Kurzfassung seiner berühmten LV capitula zur Verlesung. Wahrscheinlich im gleichen Jahr nahm H. noch an der Synode von Verberie teil⁴⁴, am Anfang des folgenden an der Synode von Compiègne (Januar 871)⁴⁵. Auf der August-September-Synode des gleichen Jahres in Douzy erfolgte dann der entscheidende Schlag gegen den aufsässigen Neffen Hinkmar von Laon⁴⁶: der Neffe wurde abgesetzt, eingekerkert und schließlich ge-

³² An.Bert. 862, Waitz 66; Hefele/Leclercq 349.

³³ An.Bert. 866, Waitz 82.

³⁴ Akten, Mansi 15, 703–760; Hefele/Leclercq 392–413.

³⁵ Zur Provinz- und Diözesanorganisation in der Zeit H.s vgl. Lesne 87–107, ebd. 89 über die zugrunde liegende *Notitia Provinciarum*.

³⁶ An.Bert. 867, Waitz 88; Akten Mansi 15, 789–800; Hefele/Leclercq 413–420.

³⁷ An.Bert. 868, Waitz 96; Werminghoff 640.

³⁸ Mansi 15, 861–866.

³⁹ An.Bert. 869, Waitz 98.

⁴⁰ Mansi 16, 551–556, Hefele/Leclercq 475–477.

⁴¹ *Capitula*, MGH.Cap 2, 332–337; Mansi 16, 559–562; Hefele/Leclercq 477–478.

⁴² An.Bert. 870, Waitz 109.

⁴³ Mansi 16, 856–864; dazu Schrörs 334, Anm. 115; Hefele/Leclercq 615–618; vgl. P. R. McKeon, Le concile d'Attigny, in: *Le Moyen Age* 76 (1970) 401–425.

⁴⁴ Mansi 15, 785–788.

⁴⁵ PL 126, 277–280.

⁴⁶ An.Bert. 871, Waitz 117; Mansi 16, 569–688, Hefele/Leclercq 619–635.

blendet. 873 enthoben die auf dem Konzil von Senlis versammelten Bischöfe Karlmann, den mißratenen Kaisersohn, seiner geistlichen Würden⁴⁷. Für das Jahr 874 sind zwei Konzilstermine des Reimser Erzbischofs zu verzeichnen: am 13. Juni die *sancta synodus plurimarum provinciarum* bzw. das *generale placitum* (!) von Douzy⁴⁸, am 11. Juli die oben schon erwähnte Diözesansynode von Reims. Seine Anwesenheit auf derselben macht es unwahrscheinlich, daß H. am Konzil von Attigny am 1. Juli ebenfalls teilnahm⁴⁹. Im Frühjahr des folgenden Jahres finden wir H. auf der Provinzialsynode von Soissons (1. März)⁵⁰ und auf dem Konzil (*conventus venerabilium episcoporum*) von Chalon-sur-Saône⁵¹. Für den 21. Juni bis 16. Juli 876 berief Karl der Kahle das Konzil von Ponthion, in dem über die Einsetzung des Ansegis von Sens zum apostolischen Vikar von Gallien und Germanien verhandelt wurde. Wir besitzen in den *Annales Bertiniani* über dieses Konzil einen ausführlichen und die gespannte Atmosphäre gut wiedergebenden Bericht aus der Feder des H.⁵², der naturgemäß an dieser Ernennung, dem Ergebnis einer politischen Absprache zwischen Karl und Johannes VIII., kein sonderliches Gefallen finden konnte!

Zwei Jahre später begab sich H. wieder auf Konzilsreise. Mit dem Konzil von Troyes (August/September 878) hat es eine besondere Bewandnis: es war nicht nur vom Papst einberufen, sondern der Papst war auch in persona auf diesem Konzil zugegen und er eröffnete es am 11. August⁵³. Man befaßte sich hauptsächlich mit der trostlosen Lage des Römischen Stuhles⁵⁴. Auch über dieses denkwürdige Konzil – H. nennt es *concilium generale* – besitzen wir einen relativ ausführlichen Bericht aus der Feder des Annalisten H.⁵⁵. Erst wieder das Jahr 881 brachte zwei weitere Synoden für den inzwischen wohl schon 75jährigen Erzbischof: die Synode vom 2. April in Fimes⁵⁶, auf der der „alte Eiferer für Sitte und Recht sein schneidiges Wort“ noch einmal vernehmen läßt, „das er so oft mit priesterlichem Freimut

⁴⁷ An.Bert. 873, Waitz 121; Mansi 17, 281–282.

⁴⁸ An.Bert. 874, Waitz 125; Mansi 17, 281–298; Hefele/Leclercq 638–639.

⁴⁹ *Capitula*, MGH.Cap 2, 458–460.

⁵⁰ Mansi 17, 303.

⁵¹ Mansi 17, 299; Hefele/Leclercq 640.

⁵² An.Bert. 876, Waitz 127–131.

⁵³ Mansi 17, 345–358; Hefele/Leclercq 666–678.

⁵⁴ Von den fränkischen Waffen verlassen, war der Römische Stuhl sizilianischen Arabern tributpflichtig geworden. Lambert von Spoleto hatte Johann VIII. einen Monat lang in Rom gefangengehalten.

⁵⁵ An.Bert. 578, Waitz 140–144.

⁵⁶ Mansi 17, 537–556; PL 125, 1069–1086 Hefele/Leclercq 685–686, vgl. auch Barion 294–295. Einzelh. zu der auf dem Konzil von Fimes durch H. affirmierten Gewaltenteilung bei H. H. Anton, Fürstenspiegel und Herrscherethos in der Karolingerzeit: BHF 32 (Bonn 1968) 236–239.

und staatsmännischer Weisheit vor Fürst und Volk geführt hatte“⁵⁷. Das von ihm verfaßte Synodalschreiben stellt zusammen mit einem kurz vor seinem Tode verfaßten Mahnschreiben⁵⁸ das geistliche und politische Testament des greisen Kirchenfürsten dar. Das letzte Konzil, an dem H. teilnahm, fand in Reims statt, wohl noch im Juli 881⁵⁹. Es sprach die Exkommunikation über Odaker aus, den vom jungen König Ludwig III. „investierten“, aber von H. abgelehnten Kandidaten für den Bischofsstuhl von Beauvais⁶⁰. H. starb auf der Flucht vor brandschatzenden und mordenden Normannenhäufen, von denen das Königreich heimgesucht wurde, am 21. Dezember 882 in Epernay, einem der Reimser Kirche gehörenden Hofe in waldeinsamer Gegend. Die Umstände des Todes erinnern an die letzten Lebenstage eines anderen großen Bischofs, Augustinus von Hippo, der während des Vandalensturms auf seine Bischofsstadt aus dem Leben schied. Es kann im Rahmen unserer Untersuchung nun nicht mehr unsere Aufgabe sein, den genauen Anteil Hinkmars an der Redaktion der zahlreichen von diesen Synoden aufgestellten Kanones zu bestimmen. Wir haben übrigens gelegentlich auf seinen besonderen Beitrag hingewiesen⁶¹.

II. Kenntnis der altkirchlichen Quellen

Die zweite Quelle, aus der Hinkmars Konzils-idee gespeist wird, sind die Konzilien der Vergangenheit. Und dies meint wiederum ein Doppelpes: der Erzbischof kennt die Quellen und er kennt, wenn man so will, die kirchengeschichtlichen Handbücher des Mittelalters, in denen Informationen, auch über die alten Konzilien, zu finden sind. Devisse hat in seiner dreibändigen Monographie über H. im Appendice IV⁶² eine Liste der in seinen „Bibliotheken“⁶³ sicher, wahrscheinlich, eher nicht vorhandenen Bücher zusammengestellt. In diesem für damalige Verhältnisse eindrucksvoll langen Katalog⁶⁴ ste-

⁵⁷ Schrörs 434.

⁵⁸ PL 125, 1007–1008.

⁵⁹ Werminghoff 657.

⁶⁰ Synodalschreiben, PL 126, 245–253; vgl. Schrörs 439, Anm. 101. – Zur kirchenrechtlichen Problematik dieser Exkommunikation vgl. *G. Ebrénfortb*, Hinkmar von Reims und Ludwig III. von Westfranken, eine kirchenrechtliche Untersuchung, in: ZKG 44 (1925) 65–98, hier 65–81.

⁶¹ Vgl. Barion 100, Anm. 72 (gegen Ende), der auf Hinkmars Redaktion der Kanones von Metz (859), Pitres (862), Troyes (867) hinweist.

⁶² Devisse 1469–1510.

⁶³ Devisse geht davon aus, daß H. außer der Kathedralbibliothek von Reims auch die Bibliotheken der benachbarten Abteien, also im wesentlichen von St. Remi und St. Thierry mitbenutzt hat, ebd. 1469–1475.

⁶⁴ Die Liste zählt über 100 Autoren, dabei das Hauptinteressengebiet H.s., die Kirchenrechtssammlungen nicht einbegriffen! Manche Autoren, wie Augustinus sind dabei mit rund 50 Schriften, die Pseudo-Augustiniana nicht eingeschlossen, vertre-

hen auch einige geschichtliche bzw. kirchengeschichtliche Handbücher: die *Historia ecclesiastica gentis Anglorum* des Beda, der *Liber Pontificalis*⁶⁵, die *Historiarum adversus paganos libri 7* des Orosius, die *Historia ecclesiastica* des Eusebius in der Übersetzung und Fortführung des Rufinus. Von Bedeutung für die kirchengeschichtlichen Kenntnisse des Reimser Erzbischofs ist aber vor allem ein anderes Werk, die *Historia tripartita* des Epiphanius/Cassiodorus⁶⁶, die H. wiederholt zitiert, bald im Singular⁶⁷, bald im Plural⁶⁸, bald als *Historia tripartita*⁶⁹, und die vom 9. Jahrhundert an bald mehr und mehr zu dem kirchengeschichtlichen Handbuch des Mittelalters werden sollte⁷⁰. In ihr findet der Reimser Erzbischof vergleichsweise ausführliche und solide Nachrichten über das Konzil von Nicaea⁷¹, Antiochien⁷², das gerade für H., wie wir später noch sehen werden, so wichtige Konzil von Sardika⁷³, Sirmium⁷⁴, Mailand⁷⁵, Rimini⁷⁶, Nice in Thracien⁷⁷, das für die athanasianische Partei bedeutsame Konzil von Alexandrien (363)⁷⁸, das später sog. zweite ökumenische Konzil von Konstantinopel⁷⁹, die römische Synode (378) unter Damasus mit der *professio catholica fidei*⁸⁰, die sog. „Eichensynode“

ten. Das Gros sind natürlich lateinische Kirchenväter, aber auch einige Griechen sind vertreten, so die *Epistolae Paschales* Theophils von Alexandrien in der Übersetzung des Rufinus, einige Predigten Gregors von Nazianz, ja einige Bände profaner römischer Literatur, so Seneca und Terenz.

⁶⁵ Von Hinkmar *Codex episcopalis* genannt, vgl. MGH.Ep 8, 212.

⁶⁶ Diese umfangreiche, in 12 Bücher aufgeteilte, aus Theodoret, Sokrates und Sozomenus nach der griechischen Vorlage des Theodor Lector zusammengestellte Kompilation behandelt die Jahre 324–439, also die synodenreichsten Jahre der Alten Kirche. Text CSEL 71. Zur Verbreitung im MA vgl. W. Jacob, Die handschriftliche Überlieferung der sog. *Historia tripartita* des Epiphanius-Cassiodor: TU 59 (1954); M. L. W. Laistner, The value and influence of Cassiodor's *Ecclesiastical History*, in: HThR 41 (1948) 51–67. Der letztgenannte Autor gibt außerdem Hinweise auf die Rehabilitierung, die die Kompilation seit der Jahrhundertwende erfahren hat, u. a. durch J. Bidez, La tradition manuscrite de Sozomène et la Tripartite de Théodore le Lecteur, in: TU 32 (1908), 2, b und durch L. Parmentier, den Herausgeber der Kirchengeschichte des Theodoret (GCS 19).

⁶⁷ Ut in veraci et recipienda hystoria legimus, MGH.Ep 8, 183, 35; in historia Theodreti legitur, PL 125, 969B.

⁶⁸ Veridicae monstrant historiae, ait enim Theodoretus ... et Socrates, PL 125, 974B–C; sicut enim in ecclesiasticis historiis legimus, MGH.Ep 8, 122, 23.

⁶⁹ PL 126, 355A und 365B.

⁷⁰ Vgl. Laistner.

⁷¹ Hist. trip. I, 20–II, 14; CSEL 71, 80–108.

⁷² Ebd. IV, 9–10; CSEL 71, 164–167.

⁷³ Ebd. IV, 21–24; CSEL 71, 176–191.

⁷⁴ Ebd. V, 6–7.20; CSEL 71, 220–226, 244–246.

⁷⁵ Ebd. V, 15; CSEL 71, 234–235.

⁷⁶ Ebd. V, 16.20–24, 34–35; CSEL 71, 236–237 und 244–253, 267–277.

⁷⁷ Ebd. V, 25; CSEL 71, 253–254.

⁷⁸ Ebd. VI, 20; CSEL 71, 330–332.

⁷⁹ Ebd. IX, 12–14; CSEL 71, 506–516.

⁸⁰ Ebd. IX, 16; CSEL 71, 518–522.

(403), auf der Johannes Chrysostomus abgesetzt wurde⁸¹, und schließlich Ephesus⁸². Außer über die genannten Synoden enthält die *Historia tripartita* noch Nachrichten über weitere weniger wichtige Konzilien dieser Jahre zwischen 324 und 439, sie enthält vor allem eine Fülle von Quellendokumenten, an denen der Erzbischof aufgrund seiner theologischen Methode⁸³ in besonderer Weise interessiert ist, darunter eine stattliche Zahl von Synodalbriefen⁸⁴. Aber H. bezieht seine Kenntnisse über die Konzilien der Alten Kirche sicher nur zum geringeren Teil aus Handbüchern, vor allem der *Historia tripartita*. Es stehen ihm eine Reihe von Quellenwerken, vor allem Sammlungen von Kirchenrechtsquellen, zur Verfügung, die es ihm erlauben, sich ein persönliches Bild über die betreffenden Konzilien zu machen. An erster Stelle ist hier die *Dionysio-Hadriana*⁸⁵ zu nennen⁸⁶. Devisse nennt neben der *Dionysio-Hadriana*⁸⁷ die *Hispana* und die *Quesnelliana*⁸⁸. Wir können im Rahmen dieser Untersuchung nicht im ein-

⁸¹ Ebd. X, 17; CSEL 71, 610–611.

⁸² Ebd. XII, 5; CSEL 71, 670–672.

⁸³ Vgl. hierzu Schrörs 166: „Seine dogmatischen Schriften bestehen zum größten Teil nur aus aneinandergereihten Citaten; und auch da, wo er selbst das Wort ergreift, stößt man allenthalben in den Ausdrücken und Wendungen auf patristische Reminiszenzen.“ Nach Devisse 1471, Anm. 1 beläuft sich der Umfang der patristischen Zitate auf ca. 1900; hinzukommen ca. 1200 Zitate aus kirchenrechtlichen Quellen!

⁸⁴ So u. a. die *Epistula Eusebii Pamphili de fide Nicaeni concilii* (II, 11), die *Epistula Nicaeni concilii ad Alexandriam et Aegyptum destinata* (II, 12), die *Epistula Antiocheni concilii de fide* (IV, 10), die *Litterae concilii Serdicensis ad universos episcopos* (IV, 24), die *Fides exposita Sirmio* (V, 7) und die *Alia fides* (V, 8), die *Epistula concilii Ariminensis orthodoxorum episcoporum* (V, 21), die *Epistula Ariminensis concilii* (V, 23), das *Edictum Valentimiani et Valentis de consubstantiali trinitate* (VII, 9), die *Epistula Constantinopolitani concilii ad papam Damasum et occidentales episcopos* (IX, 14) und schließlich die *Statuta sedis apostolicae contra diversas hereses* (IX, 16), d. h. die Anathematismen der wichtigen römischen Synode von 378 unter Damasus.

⁸⁵ *Concilia Germaniae*, ed. J. Hartzheim, I (Köln 1759) 131–234; Kennzeichnung gegenüber der *Dionysiana* bei F. Maassen, *Geschichte der Quellen und der Literatur des canonischen Rechts im Abendlande*, I (Graz 1870) 444–452.

⁸⁶ Hierzu und zum folgenden vgl. Devisse, *Appendice III*, 1397–1465. – Die *Dionysio-Hadriana* enthält das Symbolum, die 20 Kanones und die Unterschriften des Konzils von Nicaea (325), die Kanones und mehrmals die Unterschriften der Konzilien von Ancyra (314), Neocaesarea (314/325), Gangra (350), Antiochien in Encaeniis (341), Laodicea (343–381), die Kanones und Unterschriften des ersten Konzils von Konstantinopel (381), die Glaubensdefinition und die Anathematismen des Ephesinums und Chalcedon (451) samt Unterschriften, Sardica (343), an dem Hinkmar besonders interessiert ist, schließlich die in zwei Serien aufgeteilten Kanones des Konzils von Karthago (419). – Diese Aufteilung der Gesamtzahl von 138 Kanones der reinen *Dionysiana* in zwei Serien von je 33 und 105 ist eines der Kennzeichen der *Dionysio-Hadriana*, die H. stets benutzt. Vgl. z. B. MGH.Ep 8, 138, 25–28. Für weitere Einzelheiten zur Benutzung der Sammlung durch H. vgl. Devisse 1397 ff., der nicht nur die vom Reimser Erzbischof verwendeten Hss ermittelt, sondern auch die Benutzung nach Jahren und nach dem verhältnismäßigen Anteil zu anderen Sammlungen aufzuschlüsseln sucht.

⁸⁷ Vgl. auch Schrörs 389/90.

⁸⁸ Devisse 1407 ff.; *Hispana*: PL 84, 93–848; *Quesnelliana*: PL 56, 371–746.

zelen angeben, was die beiden genannten Sammlungen über die Dionysio-Hadriana hinaus an Konzilsquellentexten enthalten, sondern müssen uns auf einige Hinweise beschränken. Die *Hispana* bringt in der Serie der griechischen Konzilien in engem Zusammenhang mit dem ersten Constantinopolitanum auch die Glaubensdefinition des dritten Constantinopolitanums. Die Kanones der afrikanischen Konzilien sind hier nicht in zwei, sondern 8 bzw. 9 Serien aufgeteilt. Es folgen zusätzlich zur Dionysio-Hadriana 10 gallische⁸⁹ und 15 spanische Konzilien zusammen mit einigen anderen Dokumenten. Die spanischen Konzilien machen dabei mehr als die Hälfte des Textes aus⁹⁰.

Schließlich benutzt Hinkmar als „offizielle“ Sammlung noch die alt ehrwürdige *Quesnelliana* wohl vom Ende des 5. oder vom Anfang des 6. Jahrhunderts, die sich unter der uns interessierenden Rücksicht dadurch von den beiden vorausgenannten wesentlich unterscheidet, daß sie nicht nur Konzilstexte und Dekretalen enthält, sondern Dokumente verschiedenster Provenienz (Briefe einzelner Bischöfe, kaiserliche Konstitutionen und Edikte usw.), in Dossiers ohne weiter erkennbare Ordnung zusammengefaßt⁹¹. Es ist uns hier noch weniger möglich als im Vorausgehenden, die einzelnen hinzukommenden Stücke zu nennen. Nur en passant sei auf einige für die Konzilsidee des Reimser Erzbischofs relevante Texte hingewiesen. Die Sammlung setzt ein mit der für den römischen Primat wichtigen praefatio des Konzils von Nicaea⁹². Statt der sonst üblichen 20 nicaenischen Kanones enthält die *Quesnelliana* eine eigentümliche Rezension von 27 nicaenischen Nummern in fortlaufender Zahlenreihe zusammen mit 19 Canones von Sardika (*Canones Nicaeni concilii sub titulis XLVI*)⁹³.

⁸⁹ Arles I–III, Valence, Turin, Riez, Orange, Vaison, Agde, Orléans.

⁹⁰ 324 der insgesamt 532 Spalten umfassenden Ausgabe in PL 84. – Weitere Einzelheiten bei Maassen 681–682.

⁹¹ Es lassen sich etwa 9 Dossiers voneinander unterscheiden. 1–5: Kanones von Nicaea, Karthago, Ancyra, Neocaesarea, Gangra; 6–20: Dossier zum Pelagianismus; 21–24: Dekretalen des Innocens; 25–28: Dossier zur Chalcedon; 29–36: Dekretalen des Siricius, Zosimus, Bonifatius, Caelestin; 37–40: vier Glaubensbekenntnisse; 41–57: Dossier zur Eutyches- und Acacius-Krise; 58–66: Briefe verschiedenen Inhalts; 67–98: Briefe Leo des Gr. – Genauere Charakterisierung bei Maassen 490–500, ferner Ch. Lefebure, in: DDC 7 (1965) 434–440.

⁹² Vgl. H. J. Sieben, *Die eine Kirche, der Papst und die Konzilien in den Dialogen Anselms von Havelberg*, in: ThPh 54 (1979) 219–251, hier 223.

⁹³ PL 56, 387–412. – Weiter finden wir in der *Quesnelliana* das wichtige Schreiben des Konzils von Karthago (416) an Innocens, das Schreiben der 5 afrikanischen Bischöfe an den gleichen Papst, die Antwortschreiben an Aurelius, das nur in dieser Sammlung überliefert ist, die 9 Anathematismen des Konzils von Karthago vom 1. Mai 418, für das Chalcedonense u. a. das Einladungsschreiben des Kaisers, seine Ansprache an das Konzil und seine Schlußkonstitution. Von besonderer Wichtigkeit ist der Schlußteil: die Sammlung von 32 Leo-Briefen ist um so bemerkenswerter als die übrigen alten Sammlungen nur insgesamt 45 enthielten. Mehrere dieser Briefe (14, 106, 114, 162) sind von höchster Relevanz für die Konzilsidee Leo des Großen und werden auch in diesem Sinne von H. benutzt. Doch hiervon weiter unten!

Außer den sog. „offiziellen“ Sammlungen⁹⁴ benutzt⁹⁵ H. in geringem Umfang noch die Dacheriana⁹⁶, die Sammlung von Arles⁹⁷, die Sammlung der Colbert'schen Handschrift⁹⁸ usw. Vor allem ist hier natürlich Pseudoisidor zu nennen⁹⁹. H. gab sich aber nicht mit den in den Kirchenrechtssammlungen enthaltenen Konzilsquellen zufrieden. Er verschafft sich Einsicht in die Geschichte der alten Konzilien auch durch das Studium der unabhängig überlieferten Akten. Ob man aus PL 125, 55C¹⁰⁰ auf die Benutzung der Konzilsakten von Ephesus schließen darf, ist nicht gewiß, sicher aber verfügt H. über Akten des Konzils von Chalcedon, die über das hinausgehen, was er in den oben genannten Rechtssammlungen vorfindet¹⁰¹. Das gleiche gilt für Konstantinopel II¹⁰² und Konstantinopel III¹⁰³.

In Hinkmars „Bibliothek“ befinden sich – darauf sei abschließend hingewiesen – gewisse Texte einzelner Väter, die für die Entfaltung der Konzilsidee der Alten Kirche von sehr großer Bedeutung gewesen sind. Nicht als ob H. diese Texte immer in ihrem historischen Sinn versteht und sie in diesem Sinn anführt – nur zu oft ist das Gegenteil der Fall –, aber er zitiert sie und auf diesen Titel hin verdienen sie hier einen Hinweis. An erster Stelle sind hier Leo¹⁰⁴ und Gelasius zu nen-

⁹⁴ Devisse 1413 beziffert den jeweiligen Anteil der drei Sammlungen folgendermaßen: Bei einer Gesamtzahl von 961 Zitationen kommen auf die Dionysio-Hadriana 587, auf die Hispana 125, auf die Quesnelliana 159, auf die Quesnelliana oder Hispana 90 Zitationen.

⁹⁵ Devisse 1415 ff.

⁹⁶ Aug. L. Dachery, *Spicilegium* (Paris 1723) 512–564.

⁹⁷ Maassen 767–771.

⁹⁸ Maassen 536–542.

⁹⁹ Vgl. Devisse 1415 ff. – Speziell im Hinblick auf die Leo-Briefe hat Devisse 1445 ff. H.s Benutzung Pseudo-Isidors untersucht: „Il n'y a pas d'indices sûrs d'une utilisation d'Isidore Mercator avant 860. Ils apparaissent, au contraire, à partir de cette date, mais le nombre de cas à retenir est trop faible pour être décisif... L'archevêque poursuit une recherche dans les décrétales léoniennes, indépendamment des modes, mais... il est sensible, à la fin de sa vie à l'influence du recueil nouveau“. – Allgemein zur Benutzung Pseudoisidors durch H. vgl. Fuhrmann 200–224, dort heutiger Forschungsstand und weitere Literatur.

¹⁰⁰ ...olim Nestorium Constantinopolitanum... de scripturis authenticis ac sanctorum dictis quaedam intrasisse atque corrupisse prodentibus gestis comperimus. Vgl. hierzu Schrörs 391, Anm. 9.

¹⁰¹ Vgl. z. B. PL 126, 369A: *Lege gesta synodi Chalcedonensis...* Nach Devisse 1427, Anm. 3 stammen die Zitate H.s nicht aus der versio des Rusticus, sondern aus der versio antiqua. Ebd. weitere Einzelheiten zu den benutzten Handschriften.

¹⁰² Vgl. PL 125, 88AB; 490D–491A.

¹⁰³ Vgl. PL 125, 88AB; 93A; 491A–B; 492B; 493B; 508D (über Honorius: *Insuper et Honorium magnae Romae papam, quia contra fidem sensisse et prave sententibus consensisse detectus ac evidentissime conprobatum est, sicut in sexta synodo invenitur, etiam post mortem anathematizaverunt...*); 527D–528A; 577AB. Zur Honoriusfrage im Mittelalter vgl. G. Kreuzer, *Die Honoriusfrage im Mittelalter und in der Neuzeit* (Stuttgart 1975), z. St. S. 115. – Devisse 1427 weitere Einzelheiten.

¹⁰⁴ Zur Benutzung der Leo-Dekretalen allgemein vgl. Devisse 1436 ff. Dieser Autor weist darauf hin, daß H. ab 860 die extravaganten Leo-Dekretalen sammelt, vgl. ebd. 1438–1441 eine übersichtliche Tabelle mit Angabe des Fundortes der von

nen. Folgende von H. zitierte Leo-Dekretalen sind für die Entfaltung der Konzilsidee der Alten Kirche bedeutsam: Ep 14, 11: hierarchische Struktur der Kirche mit dem Papst an der Spitze¹⁰⁵, Ep 106, 2: ewige Geltung der nicaenischen Kanones¹⁰⁶, Ep 106, 4¹⁰⁷, Ep 114, 2¹⁰⁸, Ep 119, 4¹⁰⁹ und schließlich Ep 162, 1¹¹⁰: Unauflöslichkeit der nicaenischen Kanones. Desgleichen finden wir die für die Konzilsidee relevanten Gelasius-Dekretalen¹¹¹ bei H. zitiert: tractatus 4, 1¹¹² und Ep 26, 1¹¹³: Kriterium für ein gutes Konzil, Ep 26, 2¹¹⁴: Verbot der Wiederbehandlung von Konzilsdefinitionen, und Ep 26, 3¹¹⁵: Roms Einsatz für Konzilsbeschlüsse. Weitere für die Konzilsidee aufschlußreiche Texte haben die Aufmerksamkeit des Reimser Erzbischofs auf sich gezogen, so vor allem der Augustinus-Text, dem spätestens von der Reformation an das besondere Interesse der Theologen galt: de bapt 2, 3, 4: verschiedener Verbindlichkeitsgrad von Schrift, Universal- und Partikularkonzilien¹¹⁶. H. zitiert von Augustinus¹¹⁷ ferner de bapt 2, 4, 5: die Partikularsynoden als Wahrheitsuche und das Generalkonzil als gewisser Abschluß derselben¹¹⁸, de bapt 2, 9, 14: gestufte Verbindlichkeit der Konzilsautorität¹¹⁹, de bapt 7, 53, 102: Beseitigung von Zweifel durch Konzil¹²⁰, Ep 54, 1, 1: die Plenarkonzilien als saluberrima auctoritas in der Kirche¹²¹, und schließlich Ep 65, 2: die konkrete Anwendung eines Konzilskanons durch Augustinus¹²². Von den für die Konzilsidee relevanten Hilarius-Texten¹²³

H. zitierten insgesamt 47/48 Leo-Dekretalen. „Toutes les décrétales qui figurent dans la Dionysiana-Hadriana ont été citées d'après celle-ci, Hincmar ne s'interdisant pas à quelques reprises, de compléter par des emprunts à l'Hispana, à la Quesnelliana ou à la Dacheriana“ (1442).

¹⁰⁵ PL 126, 29 C und 326D. – Das Zitat ist nicht an beiden Stellen gleich lang. Dasselbe gilt auch von den folgenden Zitatwiederholungen. – Text mit Angabe des Fundortes in kritischen Editionen und Interpretation vgl. H. J. Sieben, Die Konzilsidee der Alten Kirche (Paderborn 1979) 137–138.

¹⁰⁶ PL 126, 191D und 235A und 322A; vgl. a. a. O. 113.

¹⁰⁷ PL 126, 192A und 235C und 252B; vgl. a. a. O. 114.

¹⁰⁸ PL 126, 252B; vgl. a. a. O. 114.

¹⁰⁹ PL 126, 193B und 369D–370B; vgl. a. a. O. 134.

¹¹⁰ PL 125, 395B; vgl. a. a. O. 114.

¹¹¹ Zur Gelasius-Benutzung insgesamt vgl. Devisse 1448–1450.

¹¹² PL 126, 373C–374C; vgl. Sieben, 282.

¹¹³ PL 125, 394B–C und 497B–D und PL 126, 418A–C; vgl. a. a. O. 276.

¹¹⁴ PL 125, 395C–396A und PL 126, 582A–B; vgl. a. a. O. 279.

¹¹⁵ PL 126, 195A–B und 390C–D und 633D; vgl. a. a. O. 280.

¹¹⁶ PL 126, 388C–389A; vgl. a. a. O. 92.

¹¹⁷ Zum stattlichen Umfang der „Augustinus-Bibliothek“ H.s vgl. Devisse 1479 bis 1485, zur Augustinusbenutzung ebd. 1358–1363.

¹¹⁸ PL 125, 67B und PL 126, 474C; vgl. Sieben, 93.

¹¹⁹ PL 126, 389A–B; vgl. a. a. O. 93.

¹²⁰ PL 126, 388C; vgl. a. a. O. 93.

¹²¹ PL 126, 323D–324A; vgl. a. a. O. 101.

¹²² PL 126, 399C–D; vgl. a. a. O. 86.

¹²³ H. kannte nach Devisse 1496 *De synodis, de trinitate, tractatus super psalmos*, Hymnen und den Mattäuskommentar.

zitiert H. de syn 17, 63: schriftliche Glaubensformulierung als littera¹²⁴, und de syn 86: mystische Bedeutung der Zahl der 318 Väter von Nicaea¹²⁵. Den gleichen Gedanken enthält das Ambrosius-Zitat de fide 1, 18, 118¹²⁶. Natürlich zitiert H. die berühmte Gregordekretale¹²⁷ Ep 1, 24: Primat der vier ersten ökumenischen Synoden¹²⁸. Sogar ein so spezieller Text wie der des Justinian über die spezifische Konsensmaterie der Konzilien ist nicht der Aufmerksamkeit des Reimser Bischofs entgangen¹²⁹. Abschließend sei noch auf ein Cyprian-Zitat¹³⁰ hingewiesen, es betont die Freiheit der Bischöfe bei der Konzilsabstimmung¹³¹.

III. Allgemeine Konzilslehre

Hinkmar hat als langjähriger Erzbischof von Reims viel persönliche Erfahrung mit Konzilien, er ist zudem von seiner theologischen Methode her ein ausgezeichneter Kenner der Quellen zu ihrer Geschichte. Wenn wir nun im Fortgang unserer Untersuchung die Frage nach seiner Konzilsidee, seiner Konzeption, seinen theoretischen Äußerungen über Konzilien stellen, so bleibt uns eine gewisse Enttäuschung nicht erspart. Gemessen an der Konzilspraxis und diesbezüglichen Quellenkenntnis ist der Beitrag des Reimser Erzbischofs zur Konzilstheorie nicht sehr erheblich. Mit dieser Feststellung wird übrigens das Urteil bestätigt, das Forscher wie Schrörs über Hinkmars Theologie ganz allgemein ausgesprochen haben: H. ist „weniger Theologe als Kanonist“ gewesen¹³². Er ist wohl eher kein schöpferischer theologischer Kopf. Findet sich bei ihm auch keine ausgebildete Konzilstheorie, so lohnt es sich nichtdestoweniger die über sein Werk verstreuten Elemente seiner Konzilsidee zusammenzutragen. Den wichtigsten Text stellt in dieser Hinsicht cap. 20 des *Opusculum LV capitulorum*¹³³

¹²⁴ PL 125, 410A–C und PL 126, 432C; vgl. a. a. O. 203.

¹²⁵ PL 126, 235B; vgl. a. a. O. 222.

¹²⁶ PL 126, 235B; vgl. a. a. O. 221.

¹²⁷ Zu Gregordekretalen bei Hinkmar insgesamt vgl. Devisse 1433–1435.

¹²⁸ PL 126, 415A–B, vgl. Sieben, 231.

¹²⁹ PL 126, 391C; vgl. a. a. O. 287.

¹³⁰ Zur Cyprian-Benutzung insgesamt vgl. Devisse 1368–1370.

¹³¹ PL 125, 769A–B; vgl. Sieben, 479.

¹³² Schrörs 174. – „Das ganze theologische Wissen Hinkmars bestand in nichts anderem als in einer staunenswerten Belesenheit in den Schriften der Väter und Kirchenschriftsteller. Nicht nur sind seine Gedanken sämtlich aus dieser Quelle geschöpft, sondern auch deren Form; eine selbständige Verarbeitung des überlieferten Stoffes ist bei ihm noch viel weniger anzutreffen wie bei den übrigen Theologen des 9. Jahrhunderts. Seine dogmatischen Schriften bestehen zum größten Teil nur aus aneinandergereihten Citaten.“ Ebd. 166.

¹³³ PL 126, 290–494. – Die Schrift ist sehr weitschweifig angelegt und schlecht gegliedert. Es lassen sich jedoch etwa 5 Gedankenblöcke voneinander abheben: 1. eine Zusammenstellung der Vorwürfe gegen seinen Neffen Hinkmar von Laon (1–9), 2. eine kanonistische Abhandlung über das Verhältnis von Metropolit und

dar, also der berühmten Streitschrift gegen seinen Neffen Hinkmar von Laon, die der Reimser Erzbischof der im Juni 870 zu Attigny stattfindenden Synode vorlegte¹³⁴. Für die Interpretation ist nun zu beachten, daß die in diesem Kapitel vorkommenden Äußerungen über Konzilien nicht in einem systematischen Zusammenhang stehen, vielmehr lediglich ein Exkurs sind¹³⁵. Der weitere Kontext ist eine grundsätzliche Erörterung über das Verhältnis der Rechtsquellen zueinander, nämlich der päpstlichen Dekretalen und der Konzilskanones. Diese Erörterung ist durch den Neffen veranlaßt, der zur eigenen Verteidigung Rechtssammlungen¹³⁶ aus den pseudoisidorischen Dekretalen zusammengestellt hat. Im näheren Kontext geht es um einen ganz bestimmten pseudoisidorischen Satz, nämlich das generelle Verbot der Abhaltung von Synoden ohne römische Einwilligung: in eisdem epistolis scriptum est, non debere vel posse convocari synodum sine iussione vel consensu Romani pontificis¹³⁷. Damit bezieht sich Hinkmar von Reims auf eine oder mehrere der in einer der Sammlungen¹³⁸ des Neffen enthaltenen pseudoisidorischen Dekretalen¹³⁹. Statt die Fälschung nun als solche zu entlarven¹⁴⁰, entwickelt H. zur Wider-

Suffraganen (10–19), 3. eine Kritik der von seinem Neffen aus Pseudoisidor zusammengestellten Dekretalensammlung (20–27), 4. weitere Ausführungen über die Obergewalt des Metropoliten (28–34), 5. Abweisung gegen ihn selbst gerichteter Anschuldigungen (35–55).

¹³⁴ Zu Einzelheiten und weiterem Schicksal dieser Schrift vgl. Schrörs 334 ff., ferner Fuhrmann 667.

¹³⁵ Eine erste, sehr informative Auswertung dieses Passus vgl. *H. Bacht*, Hinkmar von Reims – Ein Beitrag zur Theologie des Allgemeinen Konzils, in: *Unio Christianorum*, Festsch. L. Jäger (Paderborn 1962) 223–242.

¹³⁶ Vgl. *Hincmari collectio ex epistolis Romanorum pontificum ad Hincmarum Rhemensem* (= Pittaciolus), PL 124, 993–1002, *Collectio altera*, ebd. 1001–1026; zu diesen Sammlungen und einer neuen Quelle in diesem Zusammenhang, nämlich dem Berliner Codex Philippicus 1764, sowie der damit zusammenhängenden pseudoisidorischen Problematik vgl. *Fuhrmann* 625–756, ferner: *ders.*, Zur Überlieferung des Pittaciolus Bischof Hincmars von Laon, in: *DA* 27 (1971) 517–524, und *W. Meyer*, Über Hincmars von Laon Auslese aus Pseudo-Isidor, Ingilram und aus den Schreiben des Papstes Nicolaus I, in: *NGWG.PH* 1912, 219–227.

¹³⁷ PL 126, 358B.

¹³⁸ Die erste, im Juli 869 zusammengestellte Sammlung, das von Fuhrmann sog. „Unterschriftenwerk“ selber ist nicht erhalten, lediglich ein Auszug daraus, der sog. *Pittaciolus* vom November 869, aus dem wir im folgenden zitieren.

¹³⁹ *P. Hinschius*, *Decretales Pseudo-Isidorianae* (Leipzig 1863) 503, 3–4: Nam ut notis, synodum sine eius auctoritate fieri non est catholicum; zitiert im *Pittaciolus* des Hinkmar von Laon PL 124, 998B; Hinschius 465, 25–26: canonibus quippe in Nicaeno synodo iubentibus non debere praeter sententiam Romani pontificis ullo modo concilia celebrari nec episcopos damnari; zitiert bei H. v. L. PL 124, 1018D, und Hinschius 466, 36–467, 1: Sui enim iuris erat . . . ut absque eius sanctae sedis auctoritate nullus deberet aut concilia celebrare aut episcopos ad synodum convocare vel damnare eos . . .; zitiert bei H. v. L. PL 124, 1010C.

¹⁴⁰ Über das zwielichtige Verhältnis Hinkmars von Reims zu Pseudoisidor vgl. die in ihrer These überholte, aber materialreiche Studie von *J. Weizsäcker*, Hinkmar und Pseudo-Isidor, in: *ZHTh* 28 (1858) 327–430; heutiger Forschungsstand bei *Fuhrmann* 200–224.

legung dieses und anderer pseudoisidorischer Sätze, die den Metropoliten als Zwischeninstanz zwischen dem Papst und dem Einzelbischof praktisch ausschalten, die ihm eigentümliche Theorie von der absoluten Überlegenheit des konziliaren über das päpstliche Recht, von der später noch ausführlicher die Rede sein soll. In diesem Kontext, also einem Beweisgang zugunsten der Konzilseinberufungsbefugnis des Metropoliten, fallen Hinkmars Äußerungen allgemeiner Art über die kirchlichen Konzilien.

Wie beweist Hinkmar seine These vom Konzilseinberufungsrecht des Metropoliten, wohlgermerkt ohne jeweilige spezielle Erlaubnis des römischen Bischofs? Zwei Schritte sind in seiner Argumentation zu unterscheiden. H. zeigt zunächst, daß die genannten Dekretalen im Widerspruch stehen zu anderen Gesetzestexten, nämlich Konzilskanones¹⁴¹ und Dekretalen¹⁴². Er glaubt hieraus, insbesondere aus den (echten!) Dekretalen schon eine erste Folgerung ziehen zu können: *Non igitur absque sedis apostolicae auctoritate metropolitani episcopi et primates provinciarum synodos convocamus*¹⁴³. M. a. W. Metropoliten haben das Recht, Provinzialsynoden einzuberufen, und zwar ohne spezielle päpstliche Erlaubnis. Sie tun dies insofern „nicht ohne Erlaubnis des Apostolischen Stuhles“, als dieser ja die regelmäßige Abhaltung von Synoden vorschreibt. In einem zweiten Schritt¹⁴⁴ geht er näher auf die Frage ein, welche Konzilien einer ausdrücklichen römischen Erlaubnis bedürfen. So kommt H. denn in einer Art Exkurs auf die verschiedenen Arten von Konzilien zu sprechen. Derselbe zeichnet sich nicht durch besondere Klarheit aus, deutlich ist jedoch das Ziel: es geht H. um die Unterscheidung von zwei Arten von Synoden, solchen, die ohne spezielle Erlaubnis des römischen Stuhles stattfinden können, und solchen, die eine ausdrückliche Erlaubnis voraussetzen. Einer speziellen Erlaubnis bedürfen die *concilia generalia*. Das sind diejenigen Konzilien, die eine *causa generalis*, also eine Angelegenheit, die die ganze Christenheit angeht, verhandeln. H. begnügt

¹⁴¹ Kanon 5 von Nicaea; Kanon 19 von Chalcedon, Kanon 20 von Antiochien, Kanon 62 von Karthago; PL 126, 358B–C.

¹⁴² Innocenz an Victoricius, Leo an Anastasius, Gregor an die gallischen Bischöfe, PL 126, 358C–359A.

¹⁴³ PL 126, 359A.

¹⁴⁴ Die Überleitung ist nicht sehr klar. Im Anschluß an die in einer Gregor-Dekretale enthaltene Schriftstelle Mt 18, 20 schreibt H.: *constat ergo de generali fidei causa hoc dixisse apostolicam sedem*. Worauf bezieht sich dieser Satz? Auf das unmittelbar vorausgehende Schriftzitat? Will H. sagen, daß Jesus auf den Bischofsversammlungen, auf denen eine *causa generalis* verhandelt wird, sicher anwesend ist? Das erscheint im Zusammenhang wenig sinnvoll. Der Satz *hoc . . . sedem* dürfte sich vielmehr auf die weiter oben (358B) zitierte pseudoisidorische Dekretale, also auf das Verbot von Konzilsversammlungen ohne spezielle römische Erlaubnis beziehen. H. will sagen: das Verbot, Konzilien ohne römische Erlaubnis abzuhalten, bezieht sich nur auf Konzilien, auf denen eine *generalis causa* verhandelt wird, es bezieht sich nicht auf jedwede Synode.

sich aber nicht mit dieser apriorischen Unterscheidung zwischen zwei Arten von Konzilien, die an sich für seinen Beweis genügt hätte. Er nennt konkrete Beispiele für concilia generalia und gelangt so zur Unterscheidung von zwei Arten von Generalkonzilien. Da ist auf der einen Seite die Reihe der in der gesamten Kirche rezipierten Synoden: Nicaea I, Konstantinopel I, Ephesus, Chalcedon, Konstantinopel II und III. Sie „werden auf besondere Weise allgemein genannt“ (generales specialiter appellatur), denn sie sind von der ganzen katholischen Kirche rezipiert (a catholica ecclesia receptissimae). H. nennt sie auch synodi universales¹⁴⁵. Auf der anderen Seite gibt es Konzilien wie das Sardicense oder die afrikanischen Synoden, die wichtige Kanones aufgestellt haben und die nicht weniger zur Regelung einer causa generalis, und zwar unter ausdrücklichem Befehl (iussio) des Papstes vom Kaiser einberufen worden sind. Was die Größe dieser Versammlungen angeht, so stehen manche von ihnen nicht hinter einigen der erstgenannten Generalkonzilien zurück. Kurz, es handelt sich auch hier um Generalkonzilien, freilich nicht ganz von der gleichen Art wie die oben aufgezählten, denn sie sind nicht wie jene von der gesamten Kirche rezipiert (receptissimae)¹⁴⁶. Da sich die griechische nicht mit der fränkischen darüber eins ist, ob Nicaea II zur Zahl der receptissimae synodi gehört oder nicht, geht H. schließlich noch auf diese Frage ein. Das führt dann zu einer ziemlichen Verwirrung der Begriffe. Im Rückgriff auf die Libri Carolini¹⁴⁷ operiert er mit einem

¹⁴⁵ PL 126, 359A–B: Unde cum plura catholica habeantur concilia, sex synodi tantum generales specialiter appellantur, quia pro generali ad omnes Christianos causa pertinente sunt convocatae, quae sine speciali iussione sedis apostolicae regulariter congregari non poterant, neque possunt. Quarum synodorum universalium, a catholica ecclesia receptissimarum prima est, quae in Nicaea congregata existit. . .

¹⁴⁶ PL 126, 361A: Claret etiam hac de causa . . . universales ac generales synodos nominari, cum plures episcopi, quam in quibusdam praefatis synodis fuerint congregati, apostolicae sedis iussione, et imperiali convocazione: sicut Sardicensis synodus, in qua ab Hesperiiis partibus plusquam trecenti convenerunt episcopi. Et in Africanis synodis, cum legatis apostolicae sedis celebratis, interdum amplius quam ducenti fuerunt congregati episcopi; non tamen inter illa universalia concilia computantur, cum constet esse catholica et a sede apostolica atque universali ecclesia receptissima.

¹⁴⁷ PL 126, 360B–361A. – Das zu dieser Stelle der Libri Carolini (VI, 28) bei Sieben, Konzilsidee 334–335, Ausgeführte ist jetzt zu ergänzen und z. T. zu nuancieren aufgrund der „redaktionsgeschichtlichen“ Untersuchungen bei E. Dahlhaus-Berg, Nova antiquitas et antiqua novitas. Typologische Exegese und isidorianisches Geschichtsbild bei Theodulf von Orléans (Köln/Wien 1975) 209–211. Ebd. 216 auch der neueste Stand der Verfasserfrage der Libri Carolini: „War Theodulfs Name auch von Anfang an hinter dem Namen des offiziellen Autors Karl völlig zurückgetreten und haben an der Planung und bei den Korrekturen andere Hoftheologen, zuletzt auch Alcuin, mitgewirkt, so sind die LC doch nach inhaltlichem und formalem Aufbau, nach Stil und Konzeption in erster Linie sein Werk“. Zum Streit um die Autorschaft und zu den einzelnen Phasen der Entstehung der Libri Carolini vgl. im einzelnen das Kap. „Theodulf und die Libri Carolini“, ebd. 169–216. Vgl. auch neuerdings P. Meyvaert, The authorship of the „Libri Carolini“ in: R. Ben 89 (1979) 29–57, der sich entschieden zugunsten von Theodulf ausspricht.

doppelten Begriff von *universalis*. *Universalis* bezeichnet nicht nur die räumliche Ausbreitung (Ökumenizität), sondern auch die lehrmäßige Orthodoxie. Die vom Papst befohlene und vom Kaiser einberufene *synodus generalis* von Frankfurt (794) hat nun in den Augen Hinkmars das Abweichen von der Orthodoxie des zweiten Nicaenums, im eben genannten Sinne seine fehlende *universalitas*, aufgedeckt. Der nicaenischen Synode von 787 fehlt Übereinstimmung mit Schrift und Tradition, somit handelt es sich nicht um eine *synodus universalis*. Diese Bezeichnung und dieser Charakter kommen vielmehr der Frankfurter Synode zu¹⁴⁸. Dies sagt H. zwar nicht ausdrücklich, es ist aber ohne Zweifel die Pointe seiner Ausführungen und der Sinn des langen Zitates aus den *Libri Carolini* über die Bedeutung des Wortes *universalis*. Ausdrücklich nennt H. dann die Versammlung von Sardika und die afrikanischen Konzilien *universales et generales synodi*¹⁴⁹. Das ist einigermaßen verwirrend, weil jetzt nicht mehr deutlich ist, was mit *universalis* eigentlich gemeint ist. Ist *universalis* ein Synonym von *generalis* oder heißt es soviel wie *orthodox*? Eines jedenfalls ist sicher: H. unterscheidet zwei Arten von *synodi generales*: die einfachen Generalkonzilien und die qualifiziert rezeptierten (*receptissimae*), die sog. ökumenischen Synoden. Die Synopse¹⁵⁰ der letzteren hat übrigens folgende Eigenart: Sie enthält jeweils die Namen von Papst, Kaiser, verurteiltem Häretiker und den Ort der Versammlung. Der Name des Papstes steht nicht immer an erster Stelle. Die Zahl der Bischöfe wird nur für Nicaea I, Konstantinopel I, Ephesus und Chalcedon genannt¹⁵¹. Am Auffallendsten ist das lange

¹⁴⁸ PL 126, 360A: Septima autem apud Graecos vocata *universalis pseudosynodus* de imaginibus, quas quidam confringendas, quidam autem adorandas dicebant, neutra vero pars intellectu sano diffiniens, sine auctoritate apostolicae sedis, non longe ante nostra tempora, Constantinopoli est a quampluribus episcopis habita, et Romam missa, quam etiam papa Romanus in Franciam direxit. Unde tempore Caroli magni imperatoris, iussione apostolicae sedis, *generalis* est *synodus* in Francia, convocante praefato imperatore, celebrata, et secundum scripturarum tramitem traditionemque maiorum, ipsa Graecorum *pseudosynodus* destructa et penitus abdicata.

¹⁴⁹ Vgl. Anm. 146.

¹⁵⁰ Zu diesem Begriff vgl. Sieben 344 ff.

¹⁵¹ PL 126, 359B–359C: Prima (scil. der ökumenischen Synoden) est quae in Nicaea congregata existit contra Arium trecentorum decem et octo patrum, temporibus Silvestri papae, sub Constantino principe; secunda in Constantinopoli centum unius patrum, contra Macedonium et Eudoxium, temporibus Damasi papae, et Gratiani principis quando Nectarius eidem urbi est ordinatus episcopus; tertia in Epheso ducentorum patrum, contra Nestorium Augustae urbis episcopum, sub Theodosio magno principe et papa Caelestino; quarta Chalcedone patrum sexcentorum triginta sub Leone papa temporibus Marciani principis contra Eutychem nefandissimum praesulem monachorum; quinta item in Constantinopoli temporibus Vigilii papae sub Justiniano principe contra Theodorum et omnes haereticos; sexta item in Constantinopoli sub Agathone papa qui ex rogatu Constantini, Heraclii et Tiberii principum piissimorum misit in regiam urbem legatos suos . . .

Referat über Konstantinopel III ¹⁵². H. zieht schließlich die ihn im Zusammenhang interessierende Konsequenz aus seinen Darlegungen über die Generalsynode: sic igitur universales synodi specialiter apostolicae sedis auctoritate convocantur, et aequae provinciales canonicae synodi decreto sedis apostolicae a metropolitanis et provincialium primatibus convocantur ¹⁵³. Es gibt also zwei Hauptarten von Konzilien: Universal/Generalsynoden und Provinzialsynoden. Nur für die ersteren, die ihrerseits nochmals in zwei Gruppen, einfach und qualifiziert generales synodi, zerfallen, bedarf es einer speziellen römischen Erlaubnis. Die Provinzialsynode findet ohne spezielle römische Erlaubnis statt. Für sie besteht, kann man interpretierend sagen, eine „generelle“ Erlaubnis, und zwar aufgrund der Dekretalen des Römischen Stuhles, die die Abhaltung von Synoden vorschreiben. Damit legt H. der Sache nach die gleiche Theorie vor wie 300 Jahre später der Dekretist Rufinus, freilich ohne wie dieser den Terminus licentia generalis zu gebrauchen ¹⁵⁴.

Hinkmar bleibt nicht bei der kanonistischen Unterscheidung von zwei Arten von Synoden und einem entsprechenden päpstlichen und metropolitanen Einberufungsrecht stehen, er legt auch – das ist der abschließende Gedanke des Exkurses – einen theologischen Grund für dieses Recht vor: Das exklusive Recht des Papstes auf Einberufung von Generalsynoden ergibt sich aus der speziell ihm übertragenen Schlüsselgewalt. Das „gleicherweise“ (aeque) den Metropoliten zustehende Recht der Einberufung der Provinzialsynode ist begründet in der ebenfalls allen anderen Aposteln übertragenen Schlüsselgewalt. Der Metropolitan beruft die Metropolitansynode nicht kraft päpstlichen, sondern kraft eigenen, ihm unmittelbar von Christus zukommenden Rechts ¹⁵⁵.

Versuchen wir, bevor wir weitere Aspekte von Hinkmars Konzils-idee aus anderen Teilen des *Opus LV cap.* und aus seinem übrigen

¹⁵² PL 126, 359C–360A.

¹⁵³ PL 126, 362A.

¹⁵⁴ Vgl. H. J. Sieben, Pseudoisidor oder der Bruch mit der altkirchlichen Konzils-idee. Das Zeugnis der Kirchenrechtssammlungen bis zum Decretum Gratiani, in: ThPh 53 (1978) 498–537, hier 532.

¹⁵⁵ PL 126, 362A–C: Sicut de collatis clavibus regni caelorum, id est ligandi et solvendi pontificio specialiter sancto Petro dato et simul omnibus apostolis, et in eis catholicis episcopis collato, sancta et universalis tenet ecclesia... Qui regem caelorum, ut Augustinus et caeteri doctores exponunt, maiori prae caeteris devotione confessus est, merito prae caeteris ipse collatis clavibus regni caelestis munere donatus est, ut constaret omnibus quia absque ea confessione ac fide regnum caelorum nullus possit intrare... Quae solvendi ac ligandi potestas, quamvis soli Petro data videatur a Domino, absque ulla tamen dubietate noscendum est quia et caeteris apostolis datur. – Vgl. in diesem Zusammenhang auch den wichtigen Text PL 126, 420D–421D: Am gerechten Urteil der kirchlichen Amtsträger hat der Römische Stuhl immer Anteil (condecernit et coniudicat).

Werk zusammentragen, seine im vorausgehenden analysierte Konzilstheorie in die umfassende historische Entwicklung einzuordnen. Worin besteht sein spezifischer Beitrag und wie ist derselbe zu beurteilen? Wenn wir recht sehen, führt H. als erster jenen doppelten Begriff von Generalsynode ein, wie er vor allem auch im *Decretum Gratianum* vorkommt. Es gibt zwei Arten von Universalsynode, die eine entspricht dem, was der Osten unter ökumenischer Synode versteht, die andere ist eine große, bedeutende Bischofsversammlung, deren wesentliches Merkmal die päpstliche Teilnahme oder Bestätigung darstellt. H. trägt damit ohne Zweifel der Realität einer gespaltenen Kirche Rechnung, indem er die lateinische Teilkirche mit einer höchsten kollegialen Leitungs- und Schiedsinstanz ausstattet. Aber es ist doch auch andererseits der Preis zu sehen, den er dafür entrichtet: der doppelte Begriff der Generalsynode stellt einen empfindlichen Bruch mit der im Osten herrschenden Konzilstheorie dar, für die es zwischen „ökumenischer Synode“ und „Partikularsynode“ keinen dritten Synodentyp gibt.

Wir kommen nun zu den für die Konzilsidee relevanten Texten außerhalb von *Opus LV cap. c. 20*. Da ist zunächst auf die aus den patristischen Quellentexten übernommene Unterscheidung zwischen *concilium generale* und *concilium regionale* hinzuweisen¹⁵⁶. Ein regelrechter Abriss synodalen Gewohnheitsrechts läßt sich aus *Opus LV cap. c. 28* herauschälen, wo H. die Verstöße seines Neffen gegen dieses Recht aufzählt. Der Reimser Erzbischof belegt dabei die einzelnen Punkte dieses Synodalrechts jeweils mit dem entsprechenden Quellentext. Im einzelnen geht es z. B. um die für eine Exkommunikation vorgeschriebene Größe der Konzilsversammlung, die Anwesenheit des Angeklagten, verschuldetes und nicht verschuldetes Fernbleiben, den Ausschluß und die Zulassung von Kläger und Zeugen, den Ort der Verhandlung, die Berufung, die Definitivsentenz, die besondere Behandlung der *causae maiores*, die notwendige Verschiedenheit von Kläger und Zeuge, die dreimalige Ladung, das in Abwesenheit des Angeklagten ergehende Urteil, die rechtmäßige Urteilsverkündung, die erforderliche Qualität der Zeugen usw.¹⁵⁷. Aus einer anderen Stelle, immer noch im *Opus LV cap.*, erfahren wir etwas über den

¹⁵⁶ PL 126, 369C; 376B; 388A. – Besonderes Interesse verrät H. ferner am sog. *concilium perfectum* (PL 126, 297C, 312C, 361C), der Synode, die durch die Gegenwart des Metropoliten konstituiert wird. Er beruft sich für diesen Konzilstyp auf eine Definition des Konzils von Antiochien, die bisher wenig beachtet wurde (*Perfectum vero concilium illud est, ubi interfuerit metropolitanus antistes*, Turner, *Eccl. occid. iura ant.*, II, 2 [Oxford 1913] 283). Näheres hierzu bei H. Mordek, *Kirchenrechtliche Autoritäten im Frühmittelalter*, in: *Recht und Schrift im Mittelalter*, hrg. v. P. Classen, *Vorträge und Forschungen* 23, (Sigmaringen 1977) 237–255, hier 253–254.

¹⁵⁷ PL 126, 397B–403C.

eigentlichen Anlaß von Konzilsverhandlungen: vor das Konzil gehören Fälle, für die noch keine eindeutigen Gesetze vorliegen, wo also gewissermaßen Gesetzeslücken bestehen. Liegen klare Bestimmungen vor, bedarf es demnach gar keines Konzils, der betreffende kirchliche Obere schreitet ohne Konzil zur Anwendung der vorliegenden Rechtsbestimmungen ¹⁵⁸.

Aus seiner Schrift *De divortio Lotharici regis* geht hervor, was Hinkmar unter einer *causa generalis* versteht. Es ist eine wie im vorliegenden Ehefall König Lothars die ganze Kirche angehende Frage, die deswegen auch nicht von den Bischöfen einer Region, in diesem Fall von den Bischöfen des fränkischen Mittelreiches, endgültig entschieden werden kann ¹⁵⁹. In der gleichen Schrift betont H. unter Hinweis auf die historischen Beispiele die hierarchische Ordnung der Konzilien. M. a. W. die je höhere Konzilsinstanz kann die Entscheidungen der unteren aufheben ¹⁶⁰. Insonderheit gilt für den Hl. Stuhl, daß er die Urteile sowohl der Provinzial- als auch der Generalsynoden kassieren kann ¹⁶¹. Modellhaft vorgebildet sieht H. diese hierarchische Struktur der Konzilien in der Apostelgeschichte, wo der Definitivsentenz des Jerusalemer Apostelkonzils Antiochien als Instanz vorausgegangen war ¹⁶². Übrigens finden für H. auch sonst in der Apostelgeschichte außerhalb von Apg 15 mehrere Apostelkonzilien statt, und zwar bei der Wahl des Matthias, bei der Einsetzung der Diakonen, bei der Abschaffung der Beschneidung für die Heiden-

¹⁵⁸ PL 126, 313C: De his denique, ex quibus certas et manifestas atque inviolabiliter et irrefragabiliter sine ulla immutatione tenendas, secundum tramitem scripturarum, sanctorum conciliorum et apostolicae sedis habemus sententias, si contra eas feceris, non debeo expectare provinciale vel generale concilium, vel coepiscoporum nostrorum consultum sive consilium, sed statim secundum maiorum et orthodoxorum patrum sententiam, ea corrigere debeo, quae contra eorum definitionem admiseris... Das hört sich an, als ob sich die Funktion der Provinzialsynode gegenüber dem Erzbischof auf *consultus* und *consilium* beschränkt! Näheres hierzu bei Lesne 153–159.

¹⁵⁹ PL 125, 747A–B: Sed et haec de qua agitur causa, quae generaliter ad omnes Christiano nomine insignitos pertinere noscatur. De rege enim et regina, de Christiano viro et Christiana femina, de lege coniugii in Paradiso primis a deo data parentibus et in ecclesia roborata et divinis ac humanis legibus per deum confirmatis causa, et constituta, benedictione per ministerium sacerdotale et quorumcunque fidelium more celebrata ratio versatur in medium... Haec causa quasi est cunctis in specula. Quapropter sic eam necesse est diffinire, vel diffinitum a cunctis agnoscere, sicut debet ab omnibus observari.

¹⁶⁰ PL 125, 748C: Synodus provincialium episcoporum iudicia, generalis autem synodus comprovincialium diiudicationes sive dissensiones vel probet vel corrigat, ut in Africana synodo demonstratur, quae nihil de Hipponiensi concilio statuit emendandum.

¹⁶¹ PL 125, 748C: Apostolica vero sedes et comprovincialium et generalium retractet, refricet, vel confirmet iudicia, sicut epistolae Leonis atque Gelasii, caeterorumque Romanorum pontificum, et Sardicensis synodus evidenter ostendunt, et episcoporum recte iudicantium confirmatur et secus iudicantium corrigitur, et interdum funditus non perit auctoritas.

¹⁶² PL 125, 749A.

christen, bei der Erlaubnis der Gesetzesbeobachtung für die Judenchristen (wohl Apg 21, 18 ff.).¹⁶³

Hierarchische Ordnung der Konzilien bedeutet nicht nur, daß die „niedereren“ Synoden von den je höheren aufgehoben werden können, sondern auch, daß bestimmte Synoden, einmal die Approbation des Apostolischen Stuhles vorausgesetzt, nicht mehr kassiert werden können und von ewiger Gültigkeit sind¹⁶⁴. Hier greift Hinkmar vor allem auf die von Leo dem Großen und Gelasius entwickelten Vorstellungen zurück¹⁶⁵. Die theologische Begründung der absoluten Geltung gewisser Konzilsentscheidungen ist z. T. wiederum die gleiche wie in den betreffenden Vätertexten: das Theologoumenon der Anwesenheit Christi auf den Konzilien (Mt 18, 20)¹⁶⁶ und das der Inspiration¹⁶⁷. In ganz besonderer Weise gilt diese absolute Unantastbarkeit und Unveränderlichkeit für das Konzil von Nicaea. H. affirmiert sie positiv¹⁶⁸, er nimmt außerdem Nicaea ausdrücklich von der durch Augustinus behaupteten Präzedenz der späteren vor den früheren Konzilien aus¹⁶⁹: *Haec de aliis conciliis a beato Augustino sunt dicta*¹⁷⁰. Der Bischof von Reims gibt der Unvergleichlichkeit und einmaligen Bedeutung dieses Konzils hier und anderswo¹⁷¹ durch die für Nicaea reservierte Bezeichnung „mystica“ besonderen Ausdruck. In einer

¹⁶³ PL 126, 376B–C: *Quoniam sicut in sacra historia legimus, et inde scriptum ab ecclesiae magistris accepimus, prima synodus apostolorum habita est Hierosolymis, de electione duodecimi apostoli pro Iuda; secunda de electione septem diaconorum; tertia de circumcisione, ne credentibus ex gentibus imponeretur; quarta facta est de credentibus ex Iudaeis illo tempore, ne prohiberentur ulla necessitas exigeret, etiam legalibus caeremoniis initiari, ob devitandum videlicet eorum scandalum, qui putabant eos ita Mosaica decreta tanquam idololatriae dogmata damnasse, quod etiam ante facere consuesse Timothei maxime circumcisione probatum est. Quintam vero synodum apostolorum patres nostri fuisse tradunt, quando secundum quod praedictum est tempus adimpletionis advenit, ut in omnem terram exiret sonus eorum, et in fines orbis terrae verba eorum... (Ps 18,5) et tunc symbolum, sicut universalis tenet ecclesia, condiderunt, singuli singulas sententias proferentes...*

¹⁶⁴ PL 126, 390A.

¹⁶⁵ Vgl. Sieben 116 ff., 278.

¹⁶⁶ Vgl. z. B. PL 126, 251A; 359A (Zitat aus Gregor und Caelestin!); 366B–C; vgl. auch PL 125, 749D.

¹⁶⁷ PL 126, 430B: *Credimus namque ac cum ecclesia catholica confitemur sacros canones spiritu dei conditos; vgl. auch PL 125, 68B; 499A. PL 126, 248CD; 305B; 323C; 354A; 435B; 514B; 580B; 635C; 640A.*

¹⁶⁸ PL 126, 304D: *Quoniam quidem sacra et mystica Nicaena synodus, cui cessit in decretis synodalibus omnis antiquitas, et quam in fidei definitione vel legum latione convellere non praesumpsit catholica ulla posteritas, suggerente sibi sancto spiritu censuit...*

¹⁶⁹ De bap 2, 9, 14: *Nam et concilia posteriora prioribus apud posteros praepointur, et universum partibus semper optimo iure praepointur.*

¹⁷⁰ PL 126, 389B. – Weiter heißt es: *Caeterum de sacra et mystica Nicaena synodo, sicut supra ex verbis Leonis et aliorum ostendi, nihil umquam a quoquam vel apostolicae sedis pontifice vel a plenario concilio, minime autem a regionali, est immutatum, quod non sit penitus irritum.*

¹⁷¹ Vgl. u. a. PL 126, 245C; 246A; 278D; 513A.

eigenen kurzen Schrift¹⁷² rechtfertigt er diesen Sprachgebrauch: er spielt damit auf die mystische Bedeutung der Zahl der 318 Väter an. H. beruft sich für dieses Theologoumenon ausdrücklich auf Hilarius und Ambrosius als auf seine Quellen¹⁷³. Überblickt man nun das Gesamt der im vorausgehenden zusammengetragenen Aspekte zu Hinkmars Konzilstheorie, so kann man sich des Eindrucks nicht erwehren, daß der Bischof von Reims in geradezu außerordentlicher Weise in dem, was er über die Konzilien sagt, von patristischen Vorstellungen bestimmt ist. Dieser Eindruck wird sich im folgenden, wo noch eine spezielle Rücksicht des Konzils, nämlich sein Verhältnis zum Römischen Stuhl untersucht werden soll, noch verstärken.

IV. Appellationen vom Konzil an den Römischen Stuhl

Hinkmars Anschauungen über die Konzilien verdienen gewiß unser Interesse, äußert sich in ihnen doch schon sehr frühzeitig, wie wir gesehen haben, ein spezifisch westliches Verständnis der Synoden. Aber nicht hier liegt seine eigentliche Bedeutung für die Geschichte der Konzilsidee, sondern in dem, was er über das Verhältnis von Konzil und Römischen Stuhl ausführt. Wir sind auf diese Problematik schon in einer unserer vorausgegangenen Untersuchungen zu sprechen gekommen¹⁷⁴, hier wird es sich nun darum handeln, die dort in großen Zügen abgeschrittene Entwicklung gleichsam in einem Punkt näher auszuleuchten. Das Verhältnis Konzil/Papst kommt nun bei H. in doppelter Gestalt konkret zur Sprache, in seinen Ausführungen über die Appellationen vom Konzil an den Römischen Stuhl und in seiner Konzeption des Verhältnisses Dekretal- und Synodalrecht.

Was nun zunächst die römische Appellation angeht, so war der Erzbischof im Laufe seiner langen Regierungszeit mehrmals gezwungen, seinen eigenen Rechtsstandpunkt in dieser Frage darzulegen. Veranlassung dazu waren die römischen Appellationen seiner Gegner, die jeweils von der sie absetzenden Synode an den Papst appellierten. Dies gilt sowohl für die Reimser Geistlichen als auch für Rothad von Soissons und Hinkmar von Laon¹⁷⁵. Hinkmars Rechtsstandpunkt in der Frage der Appellationen läßt sich mit einem Wort zusammenfassen: er besteht gegenüber den Päpsten Leo IV., Nikolaus I. und Hadrian II. mit Entschiedenheit auf der strikten Anwendung der Kanones 3 und 7 von Sardika. Indem H. das Verhältnis Konzil/Papst auf die Rechtsbasis von Sardika, Kanon 3 und 7 zu stellen sucht,

¹⁷² *Responsio Domini Hincmari ad quorundam quaestiones, cur in quodam suae humilitatis scripto posuerit mysticam Nicaenam synodum*, PL 125, 1197–1200.

¹⁷³ Näheres zu diesem Theologoumenon bei Sieben 60, 83, 101, 133 usw.

¹⁷⁴ Vgl. Anm. 154.

¹⁷⁵ Einzelheiten bei Schrörs 65 ff., 246 f., 329 f.

macht er sich nicht nur zum Anwalt der Autonomie der Synode, sondern tritt er auch zwangsläufig für eine innere Begrenzung der päpstlichen Macht ein.

Es kann im Zusammenhang unserer Untersuchung weder unsere Aufgabe sein, den genaueren historisch zutreffenden Sinn dieser Kanones zu ermitteln¹⁷⁶, noch den Gang der Kanones durch die Jahrhunderte zu verfolgen¹⁷⁷, uns geht es ausschließlich darum, Hinkmars Verständnis und Verwendung der in Frage stehenden Appellationskanones 3, 4 und 7 (nach der Zählung der Dionysio-Hadriana!) genauer herauszuarbeiten. Vor allem wegen dieser Appellationskanones, aber auch wegen einiger anderer Bestimmungen¹⁷⁸ hat H. ganz all-

¹⁷⁶ Vgl. hierüber vor allem die ausgezeichnete Studie von *K. Girardet*, Kaisergericht und Bischofsgericht, Studien zu den Anfängen des Donatistenstreites (313–315) und zum Prozeß des Athanasius von Alexandrien (328–346), Bonn 1975, 120–132 („Kanon III von Serdika und die Verfassung der Kirche“), der nach sorgfältiger Analyse von Kanon 3 zu folgendem Ergebnis kommt: „Nach Kanon 3 von Serdika überprüft der Bischof von Rom den Einspruch eines Bischofs, der von allen Kollegen innerhalb einer Provinz verurteilt worden war, und kann eine *renovatio iudicii* anordnen. Der Fall des suspendierten Bischofs wird zwar nicht an die Richter, seine Konprovinzialen zurückverwiesen; das neue Gericht bilden vielmehr die Bischöfe aus der Nachbarprovinz... Aber diese Synode steht im Rang nicht über dem Erstgericht... Allein der Bischof von Rom hat die *potestas*, dies zu veranlassen. Er ist nun gegenüber den generell weiterhin gleichrangigen Synoden die einzig höhere Instanz – mit E. Stein: die kirchliche Supplikationsinstanz. Zentrum der Verfassung von Serdika ist also der römische Bischof. Ihm wird die *potestas* zuerkannt, einstimmige und bisher „inappellable“ Entscheidungen von Provinzialsynoden, wenn der Verurteilte Einspruch erhebt, zu überprüfen, sie je nach Lage des Falls zu verwerfen und die Neuverhandlung anzuordnen. Maßgebend für die Übertragung dieser *potestas* ist seine *autoritas* gewesen, die ihn seit alter Zeit schon aus dem Kreis aller anderen Kollegen heraushebt“ (128). Ergänzend zur eben genannten Studie vgl. *ders.*: *Appellatio*. Ein Kapitel kirchlicher Rechtsgeschichte in den Kanones des vierten Jahrhunderts, in: *Hist.* 32 (1974) 98–127, ferner *Cb. Pietri*, *Roma Christiana*, *Recherches sur l'Eglise de Rome, son organisation, sa politique, son idéologie de Miltiade à Sixte* (311–440), I (Paris 1976) 220–227. – Von der älteren Literatur ist wichtig für die Interpretation der Appellationskanones vor allem *G. R. von Hankiewicz*, Die Kanones von Sardika, in: *ZSRG.K* 33 (1912) 44–99, bes. 63–77, *E. Caspar*, Kleine Beiträge zur älteren Papstgeschichte: IV. Zur Interpretation der Kanones III–V von Sardika, in: *ZKG* 47 (1928) 102–177; vgl. dazu die kritischen Ausstellungen von *H. Hess*, *The canons of the council of Sardica AD 343. A landmark in the early Development of canon Law* (Oxford 1958) 124–126; letztgenannte Studie enthält auch den Forschungsstand zur Frage der Echtheit der Kanones, der Form der Publikation, der Textüberlieferung usw.

¹⁷⁷ Sieht man einmal von der berühmten Apiarus-Affäre im 5. Jh. ab, in der die Sardika-Kanones die entscheidende Rolle gespielt haben – Einzelheiten hierzu bei *W. Marshall*, *Karthago und Rom, die Stellung der nordafrikanischen Kirche zum apostolischen Stuhl in Rom* (Stuttgart 1971) 174–183 –, so scheinen diese Kanones weder in der alten noch in der mittelalterlichen Kirche von Bedeutung gewesen zu sein. Erst mit dem Gallikanismus geraten sie wieder ins Zentrum des Interesses. Die Studie von *E. Heckerodt*, die die Kanones von Sardika aus der Kirchengeschichte erläutert (Jena 1917), enthält leider kaum einige Andeutungen über den Gang der Kanones durch die Jahrhunderte.

¹⁷⁸ Außer auf die sog. Appellationskanones (3, 4, 7 und 17) bezieht sich H. auch auf Kanon 21 (Translation), Kanon 12 und 21 (Aufenthaltsurlaub für Bischöfe): PL 126, 214D und 641C. – Zu Hinkmars Interpretation der Appellationskanones vgl. *Lesne* 136–139; *Arnold* 80–90; *Schrörs* 372 ff.

gemein lebhaftes Interesse für das Sardicense¹⁷⁹. Er findet die Kanones dieses Konzils in dem von ihm benutzten Sammlungen¹⁸⁰. Der Text entspricht mit nur geringen Abweichungen¹⁸¹ dem vom modernen Herausgeber C. H. Turner sog. Canonum Textus authenticus¹⁸². Auf eine auffallende Differenz ist jedoch eigens hinzuweisen, einmal vorausgesetzt, daß der Mignetext kritisch gesichert ist. Wenn H. Kanon 3 zitiert, fehlt in dem Satz „scribatur (vel) ab his qui examinarunt (vel ab episcopis qui in proxima provincia morantur) Romano pontifici“ das hier Eingeklammerte, d. h. die Erwähnung des römischen Appells durch die Nachbarbischöfe.

In den meisten Bezugnahmen auf die Sardizensischen Appellationskanones beschränkt sich H. auf einen bloßen Verweis¹⁸³, an einigen Stellen jedoch zitiert und kommentiert er etwas ausführlicher. Das ausführlichste Zitat und der ausführlichste Kommentar finden sich im 5. Kapitel des *Opus LV cap.*¹⁸⁴. Der Kommentar zum Zitat verdeut-

¹⁷⁹ PL 126, 361A erwähnt H. das Sardicense zusammen mit der „karthagischen Synode“ als einziges Beispiel eines *concilium generale*; PL 126, 634A unterstreicht er die römische Bestätigung; PL 126, 377B bemüht er sich um die genaue Datierung; PL 126 369B–C weist er auf den Konflikt mit Chalcedon, Kanon 9, hin; PL 126, 394D faßt er mit dem Satz *appellatio episcopi ad sedem apostolicam quando, ubi et pro quibus fieri et qualiter exsequi debeat* formelhaft den Inhalt der Appellationskanones zusammen (vgl. auch PL 126, 587A).

¹⁸⁰ Dionysio-Hadriana, ed. J. Hartzheim 189–193; Hispana: PL 84, 115–122; Quesnelliana: PL 56, 400–412 (konnumeriert mit den Kanones von Nicaea!).

¹⁸¹ Sie entsprechen weitgehend den von Turner notierten Varianten.

¹⁸² *Ecclesiae occidentalis Monumenta iuris antiquissima*, I, 2, 3, Oxford 1930, 452–486.

¹⁸³ Vgl. z. B. PL 126, 313C; 445B; 614CD; 640C usw.

¹⁸⁴ PL 126, 305B–306B: *Ut si in aliqua provincia aliquis episcopus contra fratrem suum episcopum litem habuerit, ne unus e duobus ex alia provincia advocet episcopum cognitorem. Quod si aliquis episcopus iudicatus fuerit in aliqua causa, et putat se bonam causam habere ut iterum concilium renovetur, sancti Petri apostoli [Einschub: cui ob robur solidissimae fidei Christus petra a se nomen Petri in dicit, dicens: Tu es Petrus, et super hanc petram, scilicet rectae fidei, quam Patre tibi revelante confessus es, aedificabo Ecclesiam meam, et tibi dabo claves regni coelorum et: Tu aliquando conversus confirma fratres tuos videlicet Pasce oves meas] memoriam honorari constituit. [T. auth.: honoremus]. Ut scribatur ab his qui causam examinarunt Romano episcopo, et si iudicaverit renovandum esse iudicium, renovetur et det iudices; si autem probaverit talem esse causam, ut non refricentur quae acta sunt, quae decreverit confirmata erunt. (III) Et cum aliquis episcopus depositus fuerit eorum episcoporum iudicio, qui in vicinis locis commorantur, et proclamaverit agendum sibi negotium in urbe Roma, alter episcopus in ejusdem cathedra, post appellationem ejus qui videtur esse depositus, omnino non ordinetur, nisi causa fuerit in iudicio episcopi Romani determinata. (IV) Placuit ut si episcopus accusatus fuerit, et iudicaverint congregati episcopi regionis ipsius, et de gradu suo eum dejecerint, si appellaverit qui dejectus est, et confugerit ad episcopum Romanae Ecclesiae, et voluerit se audiri, si iustum putaverit ut renovetur examen, scribere his episcopis dignetur qui in finitima et propinqua provincia sunt, ut ipsi diligenter omnino requirant, et iuxta fidem veritatis diffiniant. Quod si is qui rogat causam suam audiri iterum, deprecatione sua moverit episcopum Romanum, ut e latere suo presbyterum mittat, erit in potestate episcopi quid velit, et quid aestimet; et si decreverit mittendos esse qui praesentes cum episcopis iudicent,*

licht zunächst das „Petri apostoli memoriam honorare“¹⁸⁵: Der Römische Stuhl ist aufgrund seines unmittelbar von Christus sich ableitenden Primats Appellationsinstanz¹⁸⁶. Näherhin stellen die sardizischen Appellationskanones eine „gerechte und sehr vernünftige“ Ergänzung der Kanones 4 und 5 von Nicaea dar, die die Einmischung fremder Metropolitane verbieten. Daß gerade der Nachfolger des Petrus als Appellationsinstanz fungiert, und „über die Urteile der Metropolitansitze in den Provinzen und der Bischöfe“ urteilt, ist sinnvoll, denn „in seinem Primat trägt der hl. Petrus die Last aller“¹⁸⁷. H. versteht dabei offensichtlich Kanon 3 als die prinzipielle Einrichtung Roms als Appellationsinstanz, Kanon 7 dagegen als die genauere Beschreibung des Appellationsvorgangs¹⁸⁸. Im Anschluß an das Zitat von Kanon 7 bringt H. eine Art kirchengeschichtlichen Exkurses: an einer Fülle von Beispielen illustriert er die römische Appellationspraxis in der Alten Kirche. Vornehmstes Beispiel ist das Konzil von Sardika selber, das auf Grund der „Autorität des Apostolischen Stuhles“ Athanasius restituierte. Schon hier wird deutlich, was Hinkmars entscheidendes Anliegen bei der Auslegung fraglicher Kanones ist: Appellation bedeutet nicht, daß Rom den betreffenden Fall selber an sich zieht, es bedeutet lediglich, daß es die Urteile überprüft und bestätigt, eventuell die Neuaufnahme des Verfahrens in der Provinz

habentes ejus auctoritatem a quo destinati sunt, erit in suo arbitrio. Si vero crediderit episcopos sufficere, ut negotio terminum imponant, faciet quod sapientissimo consilio judicaverit. (VII) – Im Vergleich zum Textus authenticus sind hier lediglich ausgelassen 1. das oben erwähnte *vel ab episcopis qui in proxima provincia morantur*, 2. die Einleitungsfloskeln *illud quoque providendum est*, und *Gaudentius episcopus dixit: addendum, si placet, huic sententiae quam plenam sanctitatis protulistis*, 3. die Zustimmungsfornel *Si hoc omnibus placet? Synodus respondit: placet.*

¹⁸⁵ Vgl. vorausgehende Anm.

¹⁸⁶ Weil Petrus einen felsenfesten Glauben hat, trägt er den Namen ‚Petrus‘, der sich ableitet von Christus dem Felsen! – H. ist innerhalb bestimmter Grenzen ein entschiedener Anhänger des römischen Primates sowohl in der Theorie (vgl. Stellen wie PL 125, 88C–D; 214B; 623A; PL 126, 456B; 609A ff.) als auch in der Praxis (vgl. PL 126, 37A–C; 78B–C). Vgl. u. a. Congar 168: „Sur l'autorité suprême et universelle de celui-là (d. h. des Papstes) Hincmar a des affirmations dépourvues de toute ambiguïté.“

¹⁸⁷ PL 126, 305D–306A: *Iustum namque ac ratione plenissimum Sardicense vidit concilium, ut quia secundum sacros Nicaenos canones, unaquaque provincia suo metropolitano debet esse contenta, nec usurpationi locus alicui sacerdoti in alterius conceditur injuria, neque ut alter in alterius provincia quiddam praesumat, sed unaquaque provincia metropolitanam sui in omnibus rebus ordinationem semper expectet, ne iudicatus in provinciali iudicio quilibet innocens damnetur episcopus, si necesse illi fuerit, apostolicam beati Petri sedem appellet, et cum appellatione sua ad successorem illius confugiat, ut ipse, de provincialium metropolitanarum sedium atque episcoporum iudiciis, misericors et iustum decernat iudicium, quia in illius primatu ipse beatus Petrus cunctorum onera portat.*

¹⁸⁸ PL 126, 306A: *Ordinem autem exsequendi iudicii de appellante episcopo idem concilium explanat dicens: Placuit usw.*

anordnet¹⁸⁹. Rom ist eben nicht Appellationsinstanz im strikt juristisch technischen Sinn des Wortes, also zweite Instanz, sondern eben eine „Quasi-Appellationsinstanz“, die gegebenenfalls die eigentliche zweite Instanz wiederum in der Provinz in Gang bringt.¹⁹⁰

Von Interesse sind, zweitens, Zitat und Kommentar von Kanon 3, 4 und 7 in Hinkmars Schrift *De iudiciis et appellationibus episcoporum et presbyterorum*, einer im Namen Karls des Kahlen verfaßten, für Papst Johann VIII. bestimmten Abhandlung, in der H. grundsätzlich die Frage der Appellationen behandelt¹⁹¹. Was das Zitat angeht, so fällt hier auf, daß H. Kanon 3 und 7 nicht nacheinander zitiert, sondern ineinanderschachtelt¹⁹². Der Kommentar hebt auf die Nichtwidersprüchlichkeit der fraglichen Kanones zu Nicaea Kanon 5, also das Verbot der Einmischung in fremde Provinzen ab. Solcher Widerspruch zu Nicaea wird nur dann vermieden, wenn der Prozeß von Rom an die Provinz zurückverwiesen wird¹⁹³.

An zwei exponierten Stellen, nämlich am Schluß seines *Liber expostulationis*, Hinkmars Anklageschrift gegen Hinkmar von Laon auf dem Konzil von Douzy (871)¹⁹⁴, und in der *sententia depositionis* des gleichen Konzils¹⁹⁵, zitiert H. Kanon 3 des Sardicense, an der ersten

¹⁸⁹ PL 126, 306D: Aggari denique et Tiberiani causam, qui per tumultus et seditiones dicebantur ordinati, provincialium episcoporum iudicio commissam fuisse et ad apostolicam sedem statuta referenda praeceptum fuisse invenies, et si quae causae emeruerint quae ad statum Ecclesiarum, et ad concordiam pertineant sacerdotum, in provincia sub timore Domini ventilari, et de compositis ac componendis omnibus ad sedem apostolicam plenissimam relationem mitti, ut ea quae juxta ecclesiasticum morem juste et rationabiliter fuerint diffinita, ipsius sententia roborentur.

¹⁹⁰ PL 126, 308A: Lege etiam qualiter Athanasius in synodo Hierosolymitana, sed et in Alexandrina, suae absolutionis ac restitutionis auctoritatem a sede apostolica sumptam, et in Sardicensi synodo executam, relegit, et unanimitatem fraternitatis quaesivit, sicut et in nostra synodo de fratre et consecratorum nostro de quo agitur (Hinkmar von Laon) factum fuit. – Vgl. auch den folgenden Passus, der Rom eine christusähnliche Rolle (nach Ezech 47, 3) zuschreibt: Quia sicut et de redemptore nostro in Ezechiele propheta legimus apostolica sedes funiculum in manu tenens divinae dispositionis intuitu alterum intra censuram electorum misericordia asciscit, et alterum iudicio foras relinquit: ut et redemptor noster, dum alios a suis iniquitatibus abstrahit, et alios in sua iniquitate derelinquit, alibi funiculum trahit, et aliunde retrahit, et huc ducit quem aliunde subducit, quoniam in eadem sede dominus velut in throno suo praesidens, aliorum facta examinat, et cuncta mirabiliter, ut videlicet de sede sua, dispensat (PL 126, 308A–B).

¹⁹¹ Näheres hierzu bei Schrörs 373–375.

¹⁹² PL 126, 234C–235A: Kanon 7a + 3b + 7b + 4.

¹⁹³ PL 126, 235D–236A: Cuius sanctae synodi constitutionem Sardicenses canones non convellunt, qui cum pontificis Romani vicario vel arbitrio causam episcopi in provinciali synodo iudicati etiam episcoporum arbitrio vel iudicio qui eum iudicaverunt, cum episcopis qui in finitima et propinqua provincia sunt praecipiant terminari, quatenus sive in manenda sive in immutanda sententia, iuxta Nicaenos canones commune sit placitum. – Vgl. auch PL 126, 236D und 237A ff., wo H. die Frage der Priesterappellation im Anschluß an Sardika, Kanon 17 behandelt!

¹⁹⁴ PL 126, 633C.

¹⁹⁵ PL 126, 634C. – Vgl. auch den Schlußsatz des Synodalbriefes: Ac per hoc credite iuxta Sardicenses canones posse sufficere, sicut regulariter negotio terminum imposuimus, nostrum iudicium vestra roborante sententia, PL 126, 640C.

Stelle mit folgender Einleitung: Unde apostolica sedes discernet, si appellans episcopus bonam causam habebit velut decrevit Sardicense concilium, und folgendem Kommentar: Et hic in canonibus IV. et VII. ordo appellationis episcopi post episcopale iudicium ad apostolicam sedem describitur. Dieser in Kanon 4 und 7 „beschriebene“ ordo appellationis ist seinerseits durch Dekretalen der Päpste Innozenz, Bonifatius und Leo bestätigt. Der springende Punkt ist das post episcopale iudicium, m. a. W. Rom interveniert nicht, sondern überprüft ein abgeschlossenes Verfahren!

Ein Zitat, das Teile von Kanon 3 und 7 ineinanderschachtelt, finden wir schließlich¹⁹⁶ noch im Brief Hinkmars an Papst Nikolaus I. von Anfang 864¹⁹⁷. Von höchstem Interesse ist hier Hinkmars Kommentar: In der Form sehr zuvorkommend, aber um so fester in der Sache betont der Reimser Erzbischof zunächst, daß nach Kanon 5 von Nicaea und mehreren päpstlichen Dekretalen Streitfälle in den betreffenden Provinzen selber endgültig entschieden (terminare) werden sollen¹⁹⁸. Mit denselben schon vor dem Urteil der Provinzialsynode Rom durch Appellation zu belästigen (fatigare), bedeutete eine Geringschätzung der Privilegien des Römischen Stuhles! Nur in zwei Fällen sehen die Kanones die Hinzuziehung Roms schon vor dem Urteil der Synode vor: erstens, wenn eine Gesetzeslücke besteht, zweitens, wenn der Angeklagte ein Metropolit ist. Im übrigen hat der durch die Provinzialsynode rechtskräftig verurteilte Bischof das Recht, in Rom Berufung einzulegen, aber er darf das erst nach dem Urteil der Synode, und Rom kann gemäß den genannten Kanones ein erneutes Verfahren anordnen¹⁹⁹. Die Provinzialsynode ist also

¹⁹⁶ Zwei weitere Zitate von Kanon 3 (MGH.Ep 8, 130 und 136) sind für unseren Zusammenhang ohne Interesse.

¹⁹⁷ MGH.Ep 8, 144–163. – Genauer historischer Kontext des Briefes und Überblick über den Inhalt bei Schrörs 252–257. Zum besseren Verständnis ist auch das Schreiben Nicolaus I. an die Synode von Soissons (862) zu beachten (MGH.Ep 6, 355–362), in dem der Papst die Bestätigung der Absetzung Rothads ablehnt. Er zitiert dabei ausführlich Kanon 3 (genau wie H. ohne *vel ab episcopis qui in proxima provincia morantur!*), 4 und 7 (ebd. 358) und schließt eine z. T. unannehmbare Auslegung an. (Vgl. dazu Schrörs 248, Anm. 44). Vgl. auch den Brief des Papstes an H. vom April 863, MGH.Ep 6, 362–364, in dem Nikolaus sich ebenfalls auf Sardica, Kanon 3 und 4 bezieht.

¹⁹⁸ Vgl. auch *Opus LV cap.* 28, PL 126, 614D: Sicut ex concilii Sardicensis canonibus Sancti Innocentius, Bonifatius, et Leo promulgaverunt, prius maiores causas, quae ad statum ecclesiarum et ad concordiam pertinent sacerdotum, apud nos sub timore domini, convenit ventilari; et de componendis quae forte nostro nequiverint sopiri iudicio et de iudicio nostro compositis post iudicium oportet ad sedem apostolicam plenam rationem transmitti: ut ea quae iuxta ecclesiasticum morem iuste et rationabiliter apud nos fuerint diffinita, ipsius apostolicae sedis sententia roborentur. – Beachte die Formulierung: Innocentius etc. ex canonibus promulgaverunt!

¹⁹⁹ MGH.Ep 8, 147, 16–148, 1: Absit enim a nobis, ut privilegium primae et summae sedis sanctae Romanae ecclesiae pontificis pro sic parvo pendamus, ut controversias et iurgia tam superioris quam etiam inferioris ordinis, quae Nicaeni

im Normalfall, d. h. wenn keine Gesetzeslücke vorliegt, befugt, wenn auch nicht einen Metropolitanen, so doch einen Bischof rechtskräftig zu verurteilen und derselbe hat vor dem Urteil kein Recht, in Rom Berufung einzulegen! Und auch nach der Appellation kann der Römische Stuhl den Prozeß nicht nach Belieben an sich ziehen, also als zweite Instanz im eigentlichen Sinne des Wortes fungieren. H. besteht Nikolaus gegenüber entschieden auf der strikten Beobachtung der Appellationskanones von Sardika: der erneuerte Prozeß findet entweder unter Beiziehung zusätzlicher benachbarter Bischöfe oder auch unter Teilnahme römischer Legaten an Ort und Stelle, in der Provinz statt. Auch nach der Appellation wird Rom nicht zu einer der Synode im eigentlichen Sinn übergeordneten Instanz, es fungiert lediglich als eine Art „Oberaufsicht“ über die kirchlichen Synoden. H. gibt auch einen praktischen Grund dafür an, warum der Prozeß nicht nach Rom gezogen werden soll: nur mit großen Schwierigkeiten können dort Zeugen vorgeführt und die Wahrheit ermittelt werden²⁰⁰.

Nikolaus I. ließ sich nicht durch Berufung auf die Kanones eines Konzils in die Schranken weisen. Unbeeindruckt durch Hinkmars Auslegungskunst restituiert er selber Rothad, weist den Fall also nicht, wie H. unter Berufung auf die sardizensischen Appellationskanones verlangt hatte, an die Provinzialsynode zurück, sondern entscheidet

et ceteri sacrorum conciliorum canones et Innocentii atque aliorum sanctae Romanae sedis pontificum decreta in sinodis provincialibus a metropolitanis praecipunt terminari, ad vestram summam auctoritatem fatigandam ducamus. At si forte de episcopis causa nata fuerit, unde certa et expressa in sacris regulis non habeamus iudicia et ob id in provinciali vel in comprovinciali nequeat examine diffiniri, ad divinum oraculum, id est ad apostolicam sedem, nobis inde est recurrendum. Si etiam de maioribus causis a provinciali episcopo ad electorum iudicium non fuerit provocatum et *in aliqua causa idem episcopus fuerit iudicatus*, id est a *gradu suo* in comprovinciali sinodo *deiectus*, et *putat se bonam causam habere et appellaverit qui deiectus est et confugerit ad episcopum Romanae ecclesiae et voluerit se audiri: si iustum putaverit, ut renovetur examen, scribendum est ab his, qui causam examinarunt*, post iudicium episcopale eidem summo pontifici, et ad illius dispositionem secundum septimum Sardicensis concilii capitulum renovabitur examen. Nam de metropolitano per sacras regulas constituto, qui ex antiqua consuetudine ab apostolica sede pallium accipit, sicut Leo ad Anastasium, quod et Nicaenum concilium innuit, et ceteri Romanae sedis pontifices in decretis suis ex sacris canonibus monstrant, sedis ipsius pontificis etiam ante iudicium est sententia praestolanda.

²⁰⁰ MGH.Ep 8, 154, 5–14: Et hinc iuxta Sardicense concilium summus primae et sanctae sedis Romanae pontifex pro examinis renovatione ad se reclamantis et confugientis cum sua clamazione deiecti provincialis episcopi non statim singularitate privilegii et auctoritatis suae restituit, sed remittens eum ad provinciam, ubi causa patrata fuerat et in qua iuxta Cartaginenses canones et iura legis Romanae causa potest diligenter inquiri et quo non sit difficile testes producere, veritas inveniri, aut *fnitimis episcopis dignatur scribere aut e latere suo mittit, qui habentes eius auctoritatem praesentes cum episcopis indicent et diligenter causam inquisitam diffiniant*, aut dignatur credere episcopos sufficere, ut negotio terminum possint imponere.

kraft eigener Machtfülle²⁰¹. Außerdem schreibt er an die gallischen Bischöfe einen geharnischten Brief²⁰², in dem er ihnen u. a. seine Auffassung über die römischen Appellationen vorlegt²⁰³.

Die schlechthin fundamentale Bedeutung der sardizensischen Appellationskanones 3 und 7 für Hinkmars Konzeption des Verhältnisses Konzil/Papst, damit aber für seine ganze Ekklesiologie, erhellt nicht zuletzt aus der Eintragung, mit der der Annalist die Restitution Rothads durch Nikolaus der Nachwelt überliefert: (Arsenius) Rothadum, canonice a quinque provinciarum episcopis deiectum et a Nicolao papa non regulariter, sed potentialiter restitutum, secum reducens, Carolo praesentavit. Et cum sacri canones dicant²⁰⁴ . . . nihil horum idem apostolicus agere voluit, sed posthabito episcoporum iudicio, qui iuxta sacras regulas post iudicium sub gestorum specie omnia iudicata ad sedem apostolicam retulerunt, ipse sua potestate illum restituit . . . Sicque sine interrogatione vel consensu episcoporum qui eum deposuerunt, per missum Arsenium Rothadus est in sede sua remissus²⁰⁵.

V. Konzilskanones und Dekretalen

Nikolaus I. hatte sich zur Rechtfertigung der durch ihn selbst vollzogenen und nicht, wie Hinkmar verlangt hatte, der Provinzialsynode anheimgestellten Restitution Rothads auf tot et tanta decretalia berufen²⁰⁶, die ihm das Recht zu diesem Schritt einräumten. Damit bezieht er sich, wie heute allgemein angenommen wird, auf die pseudoisidorischen Dekretalen²⁰⁷. Wir kommen damit zum letzten Punkt unserer Untersuchung, der zweiten konkreten Gestalt, unter der H. das Verhältnis Synode/Papst thematisiert. In der Tat hat der Reimser Erzbischof, wie oben schon angedeutet, um die Autonomie der Synode und damit der Teilkirche gegen die Interventions-Macht des Römischen Stuhles zu verteidigen, nicht den Nachweis der Unechtheit der pseudoisidorischen Dekretalen geführt, er legt vielmehr eine Theorie

²⁰¹ Vgl. die wohlwollende Darlegung der Rechtsposition Nikolaus' bei Schrörs 264–267. – Zu seiner Ekklesiologie allgemein vgl. *Congar* 206–226, und *ders.*, S. Nicolas I. († 867): ses positions ecclésiastiques, in: *RSCI* 21 (1967) 393–410.

²⁰² *MGH.Ep* 6, 392–400.

²⁰³ Analyse des Briefes bei Schrörs 258–261; vgl. auch den Brief des Papstes an H. vom Januar 865, *MGH.Ep* 6, 389–391.

²⁰⁴ Es folgt in etwas freierer Zitation Kanon 7 von Sardika.

²⁰⁵ *An.Bert.* 865, *MGH.SS* 1, 468.

²⁰⁶ *MGH.Ep* 6, 393, 25.

²⁰⁷ Grundlegender Nachweis bei *A. V. Müller*, Zum Verhältnis Nikolaus' I. und Pseudoisidor, in: *NA* 25 (1900) 652–663, der auch zeigt, daß Nikolaus seit Bekanntschaft mit Pseudoisidor seine eigene Rechtsauffassung in der Frage der Bischofsabsetzungen geändert hat. Weitere Literatur und Forschungsstand bei Fuhrmann 257–266 („Die Verwendung Pseudo-Isidors bei der Rehabilitation Rothads von Soissons, Zur Rechtsvorstellung Nikolaus I.“).

von der prinzipiellen Überlegenheit des konziliaren über das dekretale Recht vor. Seine diesbezüglichen Ausführungen im *Opus LV cap.* sind zwar unmittelbar an die Adresse seines Neffen Hinkmar von Laon gerichtet, stellen aber in ihrem grundsätzlichen Charakter selbstverständlich auch Hinkmars Antwort auf Nikolaus' Rechtsstandpunkt und -darlegung in seinem Brief an die gallischen Bischöfe dar.

Von verschiedenen Ansätzen aus entwickelt Hinkmar seine Theorie über das Verhältnis von konziliarem und dekretalem Recht. Der Kern seiner Aussagen ist aber jeweils der gleiche und von radikaler Einfachheit: Es besteht ein Wesensunterschied zwischen Kanones und Dekretalen. Diese sind von ihrem Wesen her zeitgebunden, durch bestimmte Umstände bedingt, in diesem Sinne relativ, jene sind überzeitlich, unauflöslich, in diesem Sinne absolut. Insofern es Konzilien erst von einem bestimmten Zeitpunkt an gibt, besteht jedoch zwischen vorkonziliaren und nachkonziliaren, späteren Dekretalen nochmals ein Unterschied. Die vorkonziliaren stellen eine Art „Notstandsgesetze“ dar, sie helfen dem Notstand ab, daß es eben noch keine Konzilien gibt; die seit den Konzilien erlassenen sind keine Gesetze im eigentlichen Sinne mehr, sondern lediglich nähere „Ausführungsbestimmungen“ zu den Gesetzeskanones der Konzilien. Diese Verhältnisbestimmung von Kanones und Dekretalen ergibt sich, so Hinkmar, zunächst aus der Geschichte des Kirchenrechts. Daß Dekretalen zeitbedingtes, zeitgebundenes Recht darstellen, kann man schon daran sehen, daß zahlreiche Dekretalen im Laufe der Zeit aufgestellt, abgeändert und wieder abgeschafft wurden. Nicht wenige standen nämlich im Widerspruch zueinander²⁰⁸. Und H. nennt eine ganze Reihe solcher widersprüchlicher Dekretalen über Bischofsabsetzungen, „Laieninvestitur“, Bischofstranslationen, Bußpraxis, Zeugenfähigkeit der Laien, Konversion schismatischer Geistlicher, Konzilseinberufung, wovon weiter oben schon die Rede war²⁰⁹. Einige der genannten Dekretalen widersprechen aber nicht anderen Dekretalen, sondern Konzilskanones. Hier stellt sich die Frage, welches Recht das stärkere ist. H. entwickelt nun seine Theorie der absoluten Überlegenheit des konziliaren über das dekretale Recht anhand einer spitzfindigen und historisch absolut unhaltbaren Interpretation einer Leo-Dekretale²¹⁰: Leo unterscheidet hier zwischen *promulgare leges*, d. h. *leges condere*, und *promulgare*

²⁰⁸ PL 126, 355C: *Verum et ut de legibus publicis quaedam sunt abrogata, quaedam vero immutata, quaedam etiam superaddicta, ita nihilominus quaedam decreta catholicorum (wir lesen: apostolicorum) pro tempore et ratione atque necessitate prolata, sed postea abrogata vel immutata fuerunt.*

²⁰⁹ PL 126, 355D–358B.

²¹⁰ Ep. 4, 5; PL 54, 614A: *Omnia decretalia constituta, tam beatae recordationis Innocentii quam omnium decessorum nostrorum, quae de ecclesiasticis ordinibus et canonum promulgata sunt disciplinis ita a vestra dilectione custodiri debere mandamus, ut si quis illa contempserit, veniam sibi deinceps noverit denegari.*

de legibus, d. h. de illis iudicia sumere et secundum illas iudicare earumque observationem et iudicia omnibus intimare²¹¹ und beschränke das Dekretalrecht auf das letztere, das promulgare de legibus. Die Dekretalen stellen nach dieser Interpretation nicht mehr als eine fällige Auslegung der Kanones dar; sie wären deren nähere Ausführungsbestimmungen und Vollzugserklärungen! H. verdeutlicht seine Auffassung vom Wesensunterschied zwischen promulgare leges und de legibus promulgare durch ein Beispiel, das durch das in der Leo-Dekretale vorkommende Wort ordines veranlaßt ist: ein promulgare ordines stellt die Einsetzung in die hierarchischen Ämter dar, die näheren Ausführungsbestimmungen dieser Amtsübertragung sind ein promulgare de ordinibus²¹². Auf der Basis dieser Unterscheidung von de legibus promulgare und leges promulgare gilt vom Römischen Stuhl, daß ihm lediglich ein promulgare de canonibus zukommen kann²¹³. H. spricht also dem Römischen Stuhl rundweg die legislatorische Gewalt ab und weist diese ausschließlich den Synoden zu. Die Dekretalen sind dabei ihrem Wesen nach nur für bestimmte Fälle in bestimmten Situationen bestimmt, Allgemeinverbindlichkeit kommt nur den Konzilskanones zu²¹⁴.

Hinkmar stützt seine Theorie von der absoluten Überlegenheit des konziliaren über das dekretale Recht auf eine weitere, nicht weniger spitzfindige und historisch unhaltbare Auslegung. Er nimmt gewisse Formulierungen des berühmten *Decretum Gelasianum*²¹⁵ zum Anlaß, wiederum einen Wesensunterschied zwischen Dekretal- und Konzilsrecht zu konstatieren: Hinsichtlich der Konzilien spreche „Gelasius“

²¹¹ PL 126, 318C.

²¹² PL 126, 319A–320A: Sacros vero ordines promulgare est a domino constituere... Sed et reliqui per eos qui a domino ad hoc constituti sunt ecclesiastici ordines promulgantur, eorum scilicet ministerio domino quod suum est exsequente. De sacris autem ordinibus promulgare est, qui et quot sint, et quales ac qualiter, et a quibus vel quando sunt ordinandi, et quomodo ac quantum in singulis gradibus debeant ministrare...

²¹³ PL 126, 320A.

²¹⁴ PL 126, 390A: ... cognoscere possumus, quae sint quae singuli quique pro consolatione vel instructione quorundam iuxta temporum et actuum qualitatem et quae communiter atque unanimiter in conciliis sacris ad auctoritatem generaliter custodienda et recipienda decreverunt...

²¹⁵ Ausg. Dobschütz, TU 38, 36 und 39: Et si qua sunt concilia a sanctis patribus hactenus (om. Hincmar) instituta post istorum (Hincmar: horum) quatuor auctoritatem et custodienda et recipienda decrevimus... Item decretales epistulas, quas beatissimi papae diversis temporibus ab urbe Roma pro diversorum patrum consultatione (Hincmar: consolatione) dederunt, venerabiliter suscipiendas. – Zitiert PL 126, 384B. – Zur Benutzung des sog. *Decretum Gelasianum* durch H. vgl. Devise 237, Anm. 243 und 1493. – Vgl. in diesem Zusammenhang die nähere Interpretation des *Decretum Gelasianum* durch H. im Widmungsbrief seiner zweiten Schrift über die Prädestination an Karl den Kahlen (MGH.Ep 8, 48, 24–49, 16). Gedankliche, wenn nicht wörtliche Anklänge an das Commonitorium des Vinzenz von Lerin, das sich nach Devise 1509 in der „Bibliothek“ H.s befand, sind nicht zu überhören.

ohne irgendwelche Einschränkung einfach von *custodire* und *recipere*; bezüglich der Dekretalen dagegen sei lediglich von *venerabiliter suscipere* die Rede, ferner werde die Geltung der Dekretalen durch die Hinzufügung *diversis temporibus* und *pro diversorum patrum consolatione* eingeschränkt, schließlich gehörten die Dekretalen nach „Gelasius“ zu einer Kategorie von Texten, von denen insgesamt das paulinische „Prüft alles, was gut ist, das behaltet“ (1 Thess 5, 21) gelte²¹⁶.

Daß es sich zwischen zeitbedingtem Dekretal- und überzeitlichem Konzilsrecht tatsächlich um einen Wesensunterschied handelt²¹⁷, sucht Hinkmar durch eine Analogie zu verdeutlichen, die man nur als äußerst kühn bezeichnen kann: Die Dekretalen verhalten sich zu den Konzilskanones wie das alttestamentliche Gesetz zum Evangelium. Natürlich sind die Dekretalen genauso wenig an sich etwas Böses wie das Gesetz an sich nicht böse war. Sie waren vielmehr, wie das Gesetz für seine Zeit gut war, für ihre jeweilige Zeit gut!²¹⁸ Auch Augustinus-Texte müssen zum Aufweis des fraglichen Wesensunterschieds herhalten²¹⁹. Um diesen Wesensunterschied nicht zu verwechseln, ist die Bezeichnung *canon* ausschließlich den konziliaren Gesetzen vorbehalten, die Dekretalen dürfen nicht mit diesem Terminus bezeichnet werden²²⁰.

Man kann es nicht leugnen: Hinkmar stehen bei seinem zweiten Waffengang gegen Rom, bei seinem Versuch die päpstlichen Dekretalen zugunsten der Konzilskanones zu relativieren, keine Waffen von der Schlagkraft der sardizensischen Appellationskanones zur Verfügung. Deswegen nimmt er zu haarspalterischen Auslegungskunststücken seine Zuflucht. Andererseits kann man sich fragen, ob in den

²¹⁶ PL 126, 384D: *Animadvertenda igitur est discretio ex verbis beati Gelasii inter synodalia concilia et apostolicorum virorum epistulas quas ante concilia celebrata diversis temporibus pro diversorum patrum consolatione dederunt, quasque venerabiliter suscipiendas dicit: si qua sunt autem concilia a sanctis patribus instituta post quattuor conciliorum auctoritatem, custodienda et observanda decrevit.*

²¹⁷ PL 126, 385A: *Quantum enim distet inter illa scilicet concilia quae custodienda et recipienda decrevit, et inconvulsa firmaque deinceps patres catholici manere voluerunt, et illas epistulas, quae diversis temporibus pro diversorum consolatione datae fuerunt, quas venerabiliter suscipiendas dicit, nemo in dogmatibus ecclesiasticis exercitatus ignorat.*

²¹⁸ PL 126, 385C-386A.

²¹⁹ De bapt. 3, 2 ist von Konzilien und *epistolare colloquium* die Rede. H. kommentiert: ostend(it) differentiam esse inter *epistolare colloquium* quo istae epistolae apostolicorum, de quibus agitur, conditae sunt, ac regionale ac plenarium concilium. PL 126, 388A-B. – Sogar die berühmte Stelle aus dem Brief an Januarius (EP 55, 19, 35), an der Augustinus in sehr grundsätzlicher Weise Veränderliches und Unveränderliches in der Kirche gegenüberstellt, wird von H. auf das veränderliche Dekretal- und das unveränderliche Konzilsrecht, d. h. die Kanones, bezogen, vgl. PL 126, 390B.

²²⁰ PL 126, 448A.

schlechten Argumenten sich nicht doch etwas theologisch durchaus Richtiges zu Wort meldet. Wenn H. die Überlegenheit der Kanones über die Dekretalen damit zu begründen sucht, daß jene communiter atque unanimiter entstanden sind, jene aber nicht, so deutet er damit an, daß im Hintergrund seiner schlechten kanonistischen Argumentation ein bestimmtes Kirchenbild steht. Nach diesem Kirchenbild ist die Kirche eine Einheit, gewiß, aber dieselbe hat ihren Grund nicht so sehr in einer absoluten Gewalt an der Spitze, als vielmehr im consensus einer Vielheit. Die Kirche ist eben für H., wie Y. Congar sehr treffend ausgeführt hat, keine Monarchie, sondern *communio*²²¹. So ist zu fragen, ob diese *communio*-Ekklesiologie nicht der tiefere theologische Grund für Hinkmars entschiedenes Plädoyer zugunsten der Überlegenheit des konziliaren über das dekretale Recht darstellt. Man hat Hinkmars Ekklesiologie mit dem Gallikanismus in Verbindung gebracht²²², andere bestreiten dies, so auch sein jüngster Biograph²²³. Mag dem sein, wie ihm wolle, jedenfalls gehörte ihr damals nicht die Zukunft, andere Ideen über die Kirche waren stärker. Vielleicht haben bestimmte Aspekte von Hinkmars Ekklesiologie heute jedoch erneut eine Chance.

²²¹ Congar 166–177. – Vgl. den Text, den H. *catholici clerici* zur Zeit des Papstes Vigilius zuschreibt und zweimal zitiert: *Sic semper habuit omnis ecclesia, quia in una communione consentiunt, uno dogmate, una charitate, uno tenentur assensu. Sicut enim communio et ex omnibus offerentibus una fit, et una redit in omnibus, non parte corporea, sed virtute divina: sic unanimitas per omnes illic communicantes excurrit. Nam si non est unius consensionis signum una communio, quid erit quod ad confitendam per omnem ecclesiae consonantiam mystice celebratur?* PL 126, 477C–D und PL 125, 418D.

²²² Schrörs 406: „Unschwer sind in diesen Anschauungen schon einige Grundlinien des späteren gallikanischen Systems zu erkennen.“

²²³ Devisse 576, Anm. 65: „Bien entendu, il n'est pas question, pour autant, de voir percer sous ce désir de ne laisser au pape qu'un contrôle a posteriori de la gestion des provinces, la moindre préfiguration du gallicanisme.“ Vgl. auch Naz 1151–1157 („Hincmar et le gallicanisme“).